

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

486 (17.10.1928) Abendausgabe

Mowrer behauptete, geistige Unruhe und Unsicherheit des Europäers. Die Technik wurde anerkannt in ihrer Sphäre, d. h. die Einflüsse, die sie auf das Kulturelle ausübt, wurden hervorgehoben und betont, abgelehnt wurde dagegen der Versuch, die Technik mit falscher Ideologie und Romantik zu erfüllen. Arthur Fontaine, Paris, Leiter des Internationalen Arbeitsamtes, der über „La transformation de l'état sous l'influence de la technique“ gesprochen hatte und für den in der Technik Künstlerisches, Romantisches und Poetisches liegt, wurde von Goverts entgegengestellt, daß er in dieser Beziehung wohl jünger empfinde als die junge Generation. Man hatte den Eindruck, daß die Technik prinzipiell für diese Redner nicht mehr als zentrales Problem empfunden wird. Biénot sprach von dem neuen „Lebensgefühl“, das durch die Technik mitverursacht worden sei, und Goverts von dem neuen Begriff der „Körperseele“, die bei einer gewissen Abwendung vom Christentum die griechische Diesseitigkeit wiederentdeckt habe.

Sehr stark war auf dem Kongreß das katholische Element vertreten, und zwar fielen seine Vertreter mit Ausnahme Dr. Peter Wust-Röhl, durch eine sehr starke Bejahung der Technik auf. Wust, dessen tiefgründiger Pessimismus keinen Beifall fand, schnitt übrigens sehr wichtige Fragen an (z. B. die durch den Einfluß der Technik gefährlich werdende Temposteigerung unseres Lebens) auf die in der Diskussion leider nicht eingegangen wurde. Interessant für die Stellungnahme innerhalb des modernen Katholizismus war der Vortrag Professor Desjardins-Frankfurt a. M. über den „Geist der Erfindung“. Er sieht die technischen Fortschritte als die Realisierung der im Schöpfungsakte prästabilierten Erfindungen an.

Der letzte Tag brachte die beiden als Höhepunkt der Tagung erwarteten und von einem sehr großen Publikum besuchten Reden zweier Schweizer, des Architekten Le Corbusier und des Psychoanalytikers Professor C. G. Jung. Le Corbusier erteilte in seinem Vortrage über die „formes nouvelles de l'art pratique“ der Tradition und den Akademien eine gründliche Abgabe. Die neue Baukunst sei durch eine völlig neue geistige Haltung bedingt, die aus der Technik heraus und aus dem durch sie neu gelieferten Material, dem Zement und dem Eisen, nur auf das Nützliche und Ökonomische gerichtet sein dürfe. Der einzige Diskussionsredner, der direkt auf die Ausführungen Le Corbusiers einging, der bekannte Frankfurter Architekt Professor Eschäffer, sagte wohl mit Recht, daß die viel radikalere Haltung, die der französisch-Schweizer Le Corbusier im Vergleich mit der neuen deutschen Baukunst einnehme, wohl zum Teil auf die Unterschiede der Temperamente zurückzuführen seien. Obwohl die deutsche Baukunst sich heute auch dem Zweckhaften zuwendet, werde doch letzten Endes die Synthese mit der Vergangenheit gesucht. Es scheint uns, daß dieser Standpunkt den vorher erörterten Gedanken von Haas und den folgenden Rednern über Technik, Tradition und Kultur näher steht als die radikale Abgabe Le Corbusiers an alles Vergangene.

Jungs Vortrag über das „Seelenproblem des modernen Menschen“, der von vielen als großes Erlebnis empfunden wurde, ist einer — wenigstens pädagogisch — begrüßenswerten Feststellung zu verdanken. Er sieht den wahrhaft modernen Menschen von dem „Misch-Modernem“. Eine Feststellung, die die eo-ipro-Eigenwertigkeit alles „Neuen“ heutzutage in ihrer Oberflächlichkeit enthüllt. Durch Jungs Vortrag wurde auf der Tagung, die sich bisher mit dem Kampfe des Menschen gegen äußere Notwendigkeiten beschäftigt hatte, eine neue Perspektive eröffnet: er zeigte, welches Bild die aktuelle Problematik in der Individualseele hinterläßt. Es war kein erfreuliches Bild, das er aufzeigte, er deutete jedoch gleichzeitig die Möglichkeit an, daß durch die Aufdeckung der Lagerung der Seele viel zu ihrer Reinigung geschehen könne. Uebrigens wurde Jungs Ansicht über den Weltkrieg eine scharfe Abgabe, was den Schweizern übrigens häufig passiert. Nach Jung ist der Weltkrieg die Ursache der geistigen Zerrüttung und nicht der Anfang einer neuen Haltung. Prinzipielle Opposition empfing Jung von katholischer Seite.

Auf der Prager Intellektuellen-Tagung, auf der Gelehrte, Künstler, Politiker, Schriftsteller und andere Persönlichkeiten versammelt waren, traten außer den Erwähnten noch eine ganze Reihe bekannter Redner auf: der französische Philosoph Léon Brunschwig, Professor Enriques-Italien, Pierre de Lanus, Paul Desjardins, Alfons Faquet, Rudolf G. Binding, Professor Tille-Prag, Wgr. A. Drezel-Wien und viele andere. Ihre Ausführungen konnten hier nicht berücksichtigt werden, da sie die für uns aktuellen Probleme nicht so eingehend behandelten wie die vorher erwähnten Redner.

Die Tagung war mit ihren anregenden Aussprachen in sechs verschiedenen Sprachen ein voller Erfolg. Neue Dinge wurden, jedenfalls für uns Deutsche, nicht gesagt. Das war auch wieder zu erwarten, noch kommt es bei internationalen Tagungen darauf an. Es galt vielmehr — und das ist weitgehend geschehen — zu versuchen, sich gegenseitig zu verstehen und Kontakt zu finden.

Englands Chinapolitik. Eine Rede gegen Amerika.

v. D. London, 17. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einem hiesigen Club hielt gestern der Parlamentsabgeordnete Samuel Samuel, der Direktor der Shell-Gesellschaft ist, eine Rede gegen Amerika, die die Presse unterbrückt. Samuel, der einen Londoner Wahlkreis vertritt, sagte, die Vereinigten Staaten suchten England zu beherrschen, hätten den Völkerverbund angegriffen, ohne selbst einzutreten, hätten England überredet, die Allianz mit Japan anzugeben, sie hätten einen Vertrag angezogen, wonach England, Japan und die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Politik in China verfolgen sollten, hätten aber die beiden anderen Partner betrogen, sich auf Seiten der Chinesen gestellt, den Boykott gegen England herbeigeführt. Jeder, der die Verhältnisse in China kenne, wisse das. Der britischen Regierung sei nichts anderes übrig geblieben, als in das amerikanische Horn zu blauen, während dagegen Amerika gar keine Interessen in China habe, die sich mit den britischen vergleichen ließen. England habe infolgedessen keine Konzessionen abgeben müssen, und aus absolut sicherer Quelle wisse er, daß die englische Regierung, um Amerika einen Gefallen zu tun, in den nächsten Tagen auch die Konzession von Schanghai aufzugeben beabsichtige. Etwas gefährlicheres kann man sich nicht denken.

Amnestie für politische Vergehen in Griechenland

II. London, 17. Okt. Nach Meldungen aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, alle seit dem Jahre 1925 wegen politischer Vergehen verurteilten Personen zu amnestieren. Die Amnestie wird auch auf alle Vergehen während der pangalaktischen Diktatur ausgedehnt werden, dagegen gemeine Verbrechen nicht umfassen. Die griechische Kammer hat eine parlamentarische Kommission eingeleitet, um die Unterschiede zwischen politischen Vergehen und Verbrechen gegen das öffentliche Recht näher zu definieren.

Blutige Unterdrückung einer Verschwörung in Afghanistan.

III. London, 17. Okt. Nach in Bombay aus Kabul eingegangenen Meldungen soll einer der Hauptgegner der von König Amanullah geplanten Reformen, Hazrat Pir Sahib, verhaftet und zusammen mit einigen anderen Personen auf Anordnung des Königs erschossen worden sein. Hazrat Pir Sahib soll eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung organisiert und damit besonders unter den fanatischen Stämmen der Mangals und der Zins hierbei starken Erfolg gehabt haben. Zwei weitere führende afghanische Persönlichkeiten sollen unter den gleichen Beschuldigungen verhaftet worden sein.

Ein internationaler Bankbetrüger verhaftet.

★ Berlin, 17. Okt. (Zuspruch.) Durch die Nachforschungen der Ermittlungsabteilung der Deutschen Bank ist jetzt in Wien ein gefährlicher Bankbetrüger verhaftet worden, der seit mehreren Jahren eine Reihe von europäischen Großbanken durch gefälschte Schecks und Akreditive um erhebliche Summen geschädigt hat. Es handelt sich um einen gewissen Hans Friedländer, der aus der Tschechoslowakei stammt und seit acht Jahren von der Polizei in Prag wegen umfangreicher Spritzdiebstahlgänge gesucht wird. Der Schwindler arbeitete in der Weise, daß er wahrscheinlich mit Helfershelfern auf kleine Beträge launende Schecks bekannter Bankhäuser durch Auswaschen des ursprünglichen Textes mittels Chemikalien in hohe Summen umwandelte.

Einem Schwindler in die Hände gefallen.

F.H. Paris, 17. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nicht weniger als elf Filialen der Bank von Algier wurden das Opfer eines Schwindlers. Sie alle sind in Südfrankreich gelegen, darunter Nizza, Marseille, Cannes usw. Sie erhielten von einigen

Tagen Telegramme, die vollkommen in Ordnung schienen und übrigens in chiffrierter Schrift abgefaßt waren. Darin wurden sie aufgefordert, einem Herrn Sicaud Beträge zwischen 80 000 und 100 000 Franken auszubahlen. Ohne Zögern wurden diese Summen ausgefolgt. Nur in Nizza hatte der Kassierer einige Zweifel an der Echtheit der ihm vorgelegten Dokumente und bat deshalb den Mann, der einen Betrag von 80 000 Franken einlassieren wollte, am nächsten Tag wiederzukommen. Man telegraphierte an die Hauptfiliale nach Algier und entdeckte, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Im ganzen war es diesem gelungen, eine Million Franken herauszulocken. Wahrscheinlich hatte er in der Bank von Algier Helfershelfer.

Verhaftung wegen Spionageverdachts.

★ Berlin, 17. Okt. (Zuspruch.) Nach einer Meldung aus Magdeburg wurde der Schütze Prinz, vom dritten Bataillon des Infanterieregiments 12 unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Prinz soll während eines Urlaubs mit seinem Bruder von Ludwigshafen aus nach Mainz gefahren sein und dort dem französischen Spionagebüro Material über die Reichswehr mitgeteilt haben.

Kursänderung im Elsaß?

Religiöse Zugeständnisse an die Elsässer und Verzicht auf die Durchführung der weltlichen Schulgesetzgebung sollen die Opposition brechen.

F.H. Paris, 17. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem in den letzten Jahren vergeblich versucht worden war, das Elsaß durch eine Zwangspolitik zur Liebe zu Frankreich zu bewegen, werden nunmehr andere Saiten aufgezogen. Man versucht den Elsässern in der religiösen Frage entgegenzukommen, damit sie politisch keine Schwierigkeiten mehr machen sollen. Man gibt sich in Regierungskreisen der Hoffnung hin, daß ein größeres Entgegenkommen in der religiösen Frage, insbesondere der

Verzicht auf die Durchführung der weltlichen Schulgesetzgebung.

die im übrigen Frankreich besteht, die Elsässer veranlassen würde, ihre Opposition gegen die französische Verwaltung aufzugeben. Man scheint aber zu übersehen, daß das Elsaß nicht nur religiöse, sondern auch zugleich kulturelle, sprachliche und administrative Forderungen stellt und daß es notwendig wäre, ihm auf all den genannten Gebieten Zugeständnisse zu machen.

Vorkünftig geschieht jedenfalls alles, um die religiösen Befürfnisse der Elsässer, die insbesondere nach dem Wahlsieg des französischen Linksblocks außerordentlich stark geworden waren, zu vermindern. Dies zeigt sich deutlich bei der

Frage der Wiederzulassung der Mönchsorden.

Im gestrigen Ministerrat scheint es nicht nur Louis Marin, sondern vor allem der elsässische Unterstaatssekretär Oberkirch gewesen zu sein, der es durchsetzte, daß man vorläufig an den beiden Artikeln des Finanzgesetzes nichts ändern sollte, die bestimmen, daß die Mönchsorden wieder zugelassen werden, und daß man ihnen ihren Anfang dieses Jahrhunderts beschlagnahmten Besitz zurückgibt. Poincaré, für den die Wiederzulassung des Elsaß mit Frankreich der Traum seines Lebens war, hat natürlich den Wunsch, das Elsaß zu freiem im Schoß Frankreichs zu sehen und glaubt diese Zufriedenheit durch

religiöse Zugeständnisse an die Elsässer

erreichen zu können. Es wird sich natürlich zeigen müssen, ob die geistliche Politik, die Frankreich jetzt betreiben will, tatsächlich die vollkommene Befriedigung des Elsaß herbeiführen kann.

Das überraschende an der ganzen Angelegenheit ist, daß überhaupt eine Politik betrieben werden kann, die dem radikalsozialistischen Parteiprogramm geradezu ins Gesicht schlägt. Herriot läßt allerdings auch heute durch die ihm ergebenen Blätter erklären, daß er eher demissionieren würde, als der Zulassung der Mönchsorden zuzustimmen. Man könnte wohl die Ueberzeugung haben, daß die Kammer diese Bestimmung aus dem Finanzgesetz ausschneiden werde, aber während man vor einigen Tagen, als Herriot seine erste Erklärung abgab, noch glauben konnte, daß es ihm mit dieser Sache ernst sei, muß man allmählich doch einigen Zweifel hegen. Herriot möchte nur im Kabinett Poincaré verbleiben, was menschlich durchaus verständlich ist, weil man sich aus einem Ministerpalais nicht gerne entfernt. Er scheint jetzt tatsächlich des Glaubens zu sein, daß man die von ihm selbst hervorgerufene Unruhe wieder beseitigen könne, wenn man die Mönchsorden nach Frankreich zuließe.

Die Kammer wird natürlich alles tun, was Poincaré will, denn daß Poincaré persönlich am Ruder bleiben muß, darüber scheint außer bei den Sozialdemokraten und Kommunisten nur eine Meinung in ganz Frankreich zu herrschen. Ob aber Poincaré mit demselben Kabinett, mit dem er seit zweieinhalb Jahren regiert hat, am Ruder bleiben kann, ist eine andere Frage, und ob die Durchbrechung der bisher in Geltung gewesenen geistlichen Schulgesetzgebung die hauptsächlichste, wenn nicht einzige Wirkung haben wird, die man anstrebt, nämlich die Beruhigung des Elsaß, ist auch noch eine unbeantwortete Frage. So viel steht heute fest, daß es weniger darauf ankommt, französische Missionare in Syrien und anderen Mandatsgebieten zu haben, als den Elsässern in religiöser Hinsicht entgegenzukommen. Die weltliche Politik, die Frankreich von 1900 bis 1914 mit so viel Tatkraft trieb, scheint beendet zu sein. Abwarten wird man noch müssen, was der radikalsozialistische Parteitag, der am 3. November zusammentritt, zu diesem ganzen Problem zu sagen haben wird.

Domfest in Mainz.

Die Wiedereröffnung des von Einsturzgefahr ereffekten Domes. / Dombeleuchtung und Altarweihen. / Die Grüße der Reichsregierung.

Eines der schönsten und gewaltigsten Baudenkmäler des Mittelalters wurde von der Einsturzgefahr nach fast vierjähriger schwerer Arbeit errettet. Im Jahre 1924 wurde festgestellt, daß die Grundmauern des Mainzer Domes im Laufe der Jahrhunderte schwer gelitten hatten. Die Pfeiler, auf die die Fundamente des Domes nach dem Brand im 11. Jahrhundert gelegt wurden, waren auf weite Strecken angefault. Es stellte sich heraus, daß der Dombau auf einer Länge von über 70 Metern höhlte, ferner daß durch Ueberlastung die Gemäße durch Risse bis zu 30 cm Breite völlig gerippt waren. Mit Hilfe einer Dombaulotterie und mit Unterstützung des Reiches und des Landes Hessen konnten die Mittel aufgebracht werden, um die kostspieligen Sicherungsarbeiten durchzuführen. Der unermüßlichen und genialen Arbeit des Professors Rühl (Darmstadt) ist es in erster Linie zu verdanken, daß der Dombau völlig gesichert ist. Die Bedeutung dieses Rettungswerkes geht daraus hervor, daß neben hohen Würdenträgern der Kirche die obersten Reichs- und Staatsbehörden beim Akte der Neueinweihung zugegen waren.

In den Straßen der Stadt Mainz herrscht festlich gestimmtes Leben. Die Hauptstraßenzüge sind dicht mit Flaggenmasten besetzt. Girtlanden säumen von einer Seite zur anderen hinüber. Der Dombau ist mit Fahnen überlastet. Die Türme sind gegenseitig durch leichte Rimpelstreifen verbunden, die in der Luft ein leicht bewegtes Spiel treiben. Rings um den Dombau ist ein dichter Wald von Lorbeerbäumen und die Portale sind reich mit Grün geschmückt. Das Bischöfliche Palais hat besonders reich Schmuck angelegt. Ein festliches Geräusche legte ein, als der Apostolische Nuntius Facelli am Montag eintraf. Fahnendeputationen der katholischen Vereine empfangen ihn. Provinzialdirektor Geheimerer Uffinger überbrachte die Grüße des Hessenlandes, worauf der Nuntius die Grüße des Papstes an die Stadt Mainz und das Land Hessen aussprach. In festlichem Zuge bewegten sich die Vereine, der Nuntius, der Bischof von Mainz und Mitglieder des Domkapitels durch die Straßen der Stadt.

Zum ersten Male nach fast dreißigjähriger Schließung wurden die herrlichen Portale wieder zum feierlichen Einzug geöffnet.

Im Dom waren die Mainzer Geistlichkeit, das Domkapitel und die Bischöfe sowie die geistlichen Gäste von auswärts zum Empfang und Begrüßung des Nuntius versammelt. Es waren erschienen der Erzbischof von Freiburg, der Bischof von Limburg, von Fulda, von Speyer, von Trier, von Rotenburg, die Äbte von Maria Laach, von Moppen, von Marienstadt und der französische Armeebischof. Der Abend fand im Zeichen der

Dombeleuchtung

und der großen Rundgebung auf dem Gutenbergplatz. Ein Fackelzug der Vereine durchzog von 8 Uhr abends ab die Straßen der Stadt. Ein Meer von Lichtern hob den Dombau phantastisch gegen das Dunkel der Nacht ab. Die Türme leuchteten mit dem riesenhaften Steinmassiv der Schiffe in den Naturfarben des Gesteins. Nie hatte man den Dombau so gewaltig gesehen, wie in den lichtstrotzenden Scheinwerfern. Aus den Fenstern drang buntes Licht.

Der Hauptfesttag dem Domesfestes begann gestern in der Frühe mit hellem Glolengläute von allen Kirchen der Stadt. Schon um

6 Uhr strömten die Mainzer in die Gotteshäuser, um den Messen der einzelnen Bischöfe beizuwohnen. Kurz nach 7 Uhr war der Dombau wieder von den aus den Pfarrkirchen zuströmenden Menschenmengen gefüllt, die das feierliche Schauspiel der

Altarweihen

erleben wollten. Vom Westchor des Domes zogen die Bischöfe und Äbte in einzelnen kleinen Kojen zu den ihnen zur Weihe zugebachten Altären. Unter Aufsicht der Dombaumeister wurden die Reliquien eingemauert.

Um 10 Uhr zog die feierliche Prozession in den Dom zum Pontifikalakt des Nuntius ein. Der Nuntius spendete, unter seinem Baldachin von den Bischöfen umgeben, den auf den Straßen Versammelten den Segen.

Nach einem Festessen fanden sich etwa 600 geladene Gäste im Schloß zu einer

akademischen Feier

zusammen. Auch hier wieder bot sich ein festliches Bild. Die Bischöfe und Äbte, als Vertreter des Reiches der Minister für die besetzten Gebiete, von Guerd, der heftige Staatspräsident Adlung, Finanzminister Kirnberger, der heftige Gelandie in Berlin. Auf der früheren Reichsfinanzminister Köhler, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Landwerth v. Simmern, der Provinzialdirektor Uffinger, der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Rühl, und viele andere weltliche und geistliche Behördenvertreter, sowie die Meister der Domrettung durchzogen ein Galier der Studentenschaft. Prälat May begrüßte die Gäste im Namen der Diözes. Minister Kirnberger hielt eine eindringliche Rede, in der er die Bedeutung des Domes nach religiösen, kulturellen, künstlerischen und nationalen Gesichtspunkten behandelte. Die Grüße der Reichsregierung überbrachte Reichsminister v. Guerd, der im Verlaufe seiner Rede die Untulatur der Tatsache einer Verletzung in einem so kulturellen Lande und besonders einer so kulturellen Stadt wie Mainz hervorhob. Im Namen der Stadt Mainz sprach Oberbürgermeister Dr. Rühl.

Das Schlusswort sprach der Mainzer Bischof Dr. Maria Hugo, der als den Hauptretter des Domes Professor Rühl bezeichnete und neben ihm den Caritas-Direktor Stremmel, den Dombaumeister Beder, den Denkmalpfleger Prof. Weisner und den Architekten Knopp seinen besonderen Dank aussprach. Einer öffentlichen Rundgebung in der Stadthalle, in der der Nuntius die Glückwünsche und den Segen des Papstes überbrachte, schloß sich ein prächtiges Feuerwerk an. Die beiden Mainzer Prudellen Feuerwasserfälle in den Rhein und in der Luft entzündete sich ein prächtiges, seit Jahren in Mainz nicht mehr gesehenes Höhenfeuerwerk.

Am Mittwoch machte ein Pontifikalrequisit für die im Dom beigesetzten Erzbischöfe, Bischöfe, Priester und Gläubigen den Schluß der Feierlichkeiten.

„GEATRON“

Der Goldfüllfederkönig vor Gericht.

R. Wien, 17. Oktober.

Ernst Winkler, der König aller Goldfüllfedern, dessen geradezu phantastische Streiche die Öffentlichkeit und die Behörden wiederholt beschäftigt, hatte sich vor dem Strafbezirksgericht wegen vier verschiedener Uebertretungen zu verantworten. Die Verhandlung gestaltete sich gemäß der Person des Angeklagten, von dem man nicht weiß, ob er ein ganz gewöhnlicher Schwindler oder ein ungewöhnlicher Narr ist, recht interessant. Ernst Winkler war schon oft vor das Bezirksgericht geladen worden, aber nicht erschienen. Er hatte sein Königswort verpfändet, daß er nicht erscheinen werde und er erschien auch nicht. Man mußte ihn erst feierlich einholen.

Winkler wurde zur Last gelegt, daß er in mehreren Briefen an Behörden und an eine Zeitungsredaktion angekündigt hatte, er werde die Opernrebutte durch Abgabe mehrerer Schüsse sprengen. Eine Uebertretung des Waffenpatents soll Winkler dadurch begangen haben, daß anscheinlich einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung im Zusammenhänge mit einem geplanten Attentat gegen einen ihm nicht genehmen Hofrat, der ihn seinerzeit zu acht Monaten Arrest verurteilt hatte, ein Revolver vorgefunden wurde. Zu diesen beiden Anklagen kam noch eine Anklage wegen Irreführung der Behörden hinzu, da der Goldfüllfederkönig als der Veranstalter einer in Wien vor kurzem großes Aufsehen erregenden angeblichen Selbstmordtragödie zweier Mädchen auf der Rax ermittelt wurde. Daraus schloß sich Vergehen Nummer vier, eine Anklage wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit, weil er die beiden Mädchen zu einer, wie es hieß, schwierigen Bergtour auf die Rax veranlaßt hatte.

Auf die Frage des Richters, ob er denn nicht einsehe, daß er durch seine fortwährenden Komödien Staat und Polizei schädige antwortete er: „Dafür kann ich nichts, hätten die Behörden mich halt in Ruhe gelassen.“ Ueber die Sensationsgeschichte auf der Rax befragt, erklärte er, daß es sich nur um eine Filmpropaganda gehandelt habe, übrigens sei von einer Gefährdung der körperlichen Sicherheit keine Rede, da er mit den beiden Mädchen, die sich vorübergehend selbstmorden mußten, nur ganz ungefährliche Wege begangen habe. Ernst Winkler betonte, daß er die Raxtragödie schon zur Zeit des Sängersfestes als Sensation bringen wollte, doch habe sich damals bedauerlicherweise kein Mädel gefunden, das sterben wollte. Die beiden ebenfalls vor Gericht geladenen Mädchen erklärten, die ganze Geschichte nur mitgemacht zu haben, weil sie glaubten, dadurch berühmt zu werden und ein Filmengagement zu erhalten.

Die Verhandlung endete mit einem Freispruch des Angeklagten. Das Strafgericht erklärte sich in Sachen seines Anführers für inkompetent, indem es feststellte, daß er im Reiche seiner Pseudologia phantastica für die gemeinen Straßparagrafen nicht erreichbar ist. Also gewissermaßen ein Narrenkönig, dem nun Unverletzlichkeit garantiert wurde, so daß man von seiner Souveränität noch allenthalben nette Streiche zu erwarten haben wird. Der Steinhof, die Irrenanstalt von Wien, verurteilte sich bereits einmal an ihm, da er für pathologisch befunden wurde. Vergeblich. Er wurde auch dort nicht behalten. Das in der Hauptsache freisprechende Urteil hat nur einen Schönheitsfehler: Ueber Winkler wurden 48 Stunden Arrest wegen Uebertretung des Waffenpatents verhängt, da er ohne Waffenpaß einen Revolver besaß, eine Strafe, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Die Pseudologia phantastica umschloß also nicht auch das Recht auf unerlaubten Waffenbesitz. Der Goldfüllfederkönig bemerkte am Schluß des Prozesses nicht ohne Grund wohlgeklaut, er besitze eigentlich noch ein Gut haben an abgelebener Zeit, da die Untersuchungsfrist länger als 48 Stunden betrug. Die Behörden und die Bevölkerung Wiens werden jedenfalls an ihm noch viele Freuden erleben.

Das Ende der Zarinmutter.

Zum Tode der Kaiserin Maria Feodorowna.

Von Graf Valerian O'Rourke.

Im Alter von 80 Jahren starb auf ihrem Schloß bei Kopenhagen die Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland, die Mutter des letzten Zaren.

Als die Zarinmutter im Jahre 1918 in der Krim weilte, wo sie in einem Schloß unter der Bewachung der bolschewistischen russischen Soldaten lebte, lehnte sie mit Verachtung das Angebot des deutschen Befehlshabers Eickhorn ab, zu ihrem Schutze eine deutsche Wache zu stellen. Mit dieser Geste offenbarte sie noch in den Tagen des Unglücks ihre Einstellung zu Deutschland, die während ihrer Regierungszeit die russische Politik bestimmt hatte, soweit sie sich auf Deutschland und alles Deutsche innerhalb des russischen Zarenreiches bezog.



Die Zarin-Mutter †.

Als regierende Kaiserin, Gemahlin des Zaren Alexander III., schloß sich Maria den panslawistischen Tendenzen der damaligen Regierungspolitik durchaus an. Rußland besaß noch einzelne Gebietsteile, die infolge internationaler Abmachungen noch nicht ganz russisch geworden waren. Diese Gebietsteile waren das Baltikum und Finnland. Die baltischen Provinzen wurden durch den Rostädter Frieden im Jahre 1721 an Rußland angegliedert, behielten aber ihre Autonomie und die deutsche Sprache bei. Besonders die deutsche Universität in Dorpat wurde in dieser Zeit zu einer berühmten Pflegestätte der deutschen Wissenschaft. Die Tatsache, daß vor den Toren Petersburgs ein blühendes deutsches Kulturzentrum existierte, stellte für die Zarin Maria eine Unmöglichkeit dar. Als dänische Prinzessin, die die Ereignisse von Schleswig-Holstein miterlebt und daher alles Deutsche haßen gelernt hatte, unternahm sie daher mit Unterstützung des Zaren und der panslawistischen Drahtzieher in der Regierung auf die Autonomie des Baltikums einen Angriff nach dem anderen, bis es ihre schließlich gelang, unter Durchbrechung der internationalen Verträge die Selbstverwaltung dieses Landes zu vernichten und es dem russischen Staatswesen völlig anzugliedern. Die griechisch-orthodoxe Kirche, die bis dahin im Baltikum nicht Fuß fassen konnte, wurde durch administrative Maßnahmen gewaltsam in diese Provinzen eingeführt; es sind Fälle bekannt, daß für den Uebertritt zur Orthodoxie sogar Kopfprämien ausgelegt wurden.

Die deutschen Volksschulen und die deutsche Universität in Dorpat wurden russifiziert, russische Gesetze und landfremde Verwaltungsorgane auch im Baltikum eingeführt. Die Folge solcher Bemühungen war, daß es der russischen Verwaltung schließlich in der Tat gelang, den Wohlstand und die deutsche Kultur des Landes immer mehr herabzudrücken und das slawische Element als Vorbild und erstrebenswertes Ziel hinzustellen. Daß diese Maßnahmen nicht ohne Mitwirkung der Polizei und der russischen Gendarmarie durchgeführt werden konnten, war für die russische Regierung nicht von Belang. Die deutsche Volkssprache, die bis zur Russifizierung in den Volksschulen vorgeherrschte, wurde verdrängt und durch das Russische ersetzt. Volkstümliche Elemente wurden ins Land verpflanzt, um die Russifizierung, der sich nicht nur die nationalen Führer der baltischen Völkerschaften, sondern auch die deutsche Verwaltung des Landes widersetzen, zu fördern. Alle diese Bestrebungen der panslawistischen Elemente fanden in Kaiserin Maria eine tatkräftige Förderin und Beschützerin.

Der Tod Alexanders des Dritten vermochte den Einfluß der Zarin nicht zu brechen, — im Gegenteil: der schwächliche Nikolai der letzte Zar, war in ihren Händen ein Werkzeug, das sie nach ihrem Gutdünken gebrauchen konnte. Unter ihrem Schutze wurde die panslawistische Politik auch während der Regierungszeit ihres Sohnes fortgesetzt, obwohl die regierende Zarin Alexandra diesen Tendenzen keineswegs huldigte. Aus diesem Grunde kam es zwischen Alexandra, die zudem ja noch ihrer Abstammung nach eine deutsche Prinzessin war, und der Kaiserinmutter bald zu Mißverständnissen, die schließlich zu einem förmlichen Bruch führten. Die regierende Zarin mit ihren deutschen Neigungen und Gewohnheiten wurde der Zarinmutter immer verhaßter, und das war einer der wesentlichsten Gründe dafür, weshalb Maria ihre Residenz von Petersburg schließlich nach Kiew verlegte. Es ist kein Wunder, daß diese Stadt infolgedessen während des Weltkrieges zum Mittelpunkt aller Intrigen wurde, die sich gegen einen eventuellen Friedensschluß zwischen dem Zaren und Deutschland richteten. Der Schritt der russischen Großfürsten beim Zaren im Dezember 1916, um Rasputin zu beseitigen und die Regierung des angeblich friedensfreundlichen Kammerherrn Stürmer durch eine andere zu ersetzen, wurde in Kiew durchberaten und beschlossen.

Der Zusammenbruch überraschte die Zarinmutter in Kiew. Wie ein Mann trotzte sie den neuen Gewalthabern und verließ die Stadt nur, um den Sommer in der Krim zu verbringen, wo sie auch die bolschewistische Revolution erlebte. Nun war ihres Bleibens in Rußland natürlich nicht länger. Sie begab sich nach Dänemark, da der dänische König ihr ein Schloß zur Verfügung gestellt hatte.

Kenner des Zarenhofes behaupten, daß die Zarinmutter am Tage des Kriegsausbruches zwischen Rußland und Deutschland sich aufrichtig gefreut habe. Sie hoffte, ihrem Haß gegen Deutschland nun endlich freien Lauf lassen zu können. Wer hätte damals geahnt, daß dieser Tag auch ihren eigenen Untergang besiegeln würde!

Sauseinsturz in London.

L. U. London, 17. Okt. Am Dienstagabend ist an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt ein altes zweistöckiges Gebäude zusammengestürzt. Unter den Trümmern wurden 12 Personen begraben. Zwei konnten nur noch als Tote geborgen werden, während die übrigen Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Marokkanische Banditen von Franzosen gestell.

L. U. London, 17. Okt. Wie aus Rabat berichtet wird, ist eine Gruppe von Banditen, die die Feststation in Zmelal-Tiffert angegriffen hatten, von französischen Truppen umzingelt worden. Sieben der Banditen wurden getötet, zwei andere gefangen genommen.



ENN ANDERE SAGEN:

„Meine Zigarette ist unübertrefflich, sie ist die edelste, von allen die beste.“ so sind das unbeweisbare Behauptungen. Sie dienen nicht dazu, das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der deutschen Zigaretten-Reklame zu stärken.

Die beste Zigarette für 5!

finden Sie die vollendetste 5-8 Cigarette „Vivia“ mild-blumig

Unübertrefflich

Die unübertreffliche Unerrreicht (im Aroma)

Sie ist die Beste auf der Welt!

Die Feinste

Sie ist doch die Beste.

Wir sagen nicht zu viel!

DIE BESTE 5-8 CIGARETTE IST 5!

Die beste Zigarette

„Wahrheit in der Reklame“

WIR SAGEN dagegen in unseren Anzeigen

OVERSTOLZ

ist die meistgerauchte aller deutschen Zigaretten.

Das ist eine Tatsache, die sich an Hand der amtlichen Steuerzahlen jederzeit nachprüfen lässt.

Was wir über die Qualität der OVERSTOLZ bekannt geben, hat der Raucher durch sein eigenes Urteil bestätigt, denn seine Wahl hat sie zur „meistgerauchten“ Zigarette Deutschlands gemacht.



Haus Neuerburg

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Die Benachteiligung Badens an dem Grenzlandfond beschäftigt noch einmal das Reichskabinett.

Wie gemeldet, hatte vor einigen Tagen der Reichstagsabgeordnete Erling eine Angelegenheit in der Öffentlichkeit zur Sprache gebracht, die dazu angibt, dass die Benachteiligung gegen Berlin hervorgerufen. Es hatte sich darum gehandelt, dass Baden an dem Grenzlandfond, der 2½ Millionen Mark beträgt, keinen Anteil erhalten soll. Das Reichskabinett sollte sich dieser Auffassung anschließen haben. Dagegen hat bekanntlich die badische Regierung in Berlin Verwahrung eingelegt. Wie man nun von gut unterrichteter Seite aus Berlin erfährt, ist die Angelegenheit bisher keineswegs grundsätzlich beschlossen oder abgelehnt worden — vielmehr wird sich das Reichskabinett in einer der nächsten Sitzungen mit der Frage der Beteiligung Badens an dem Grenzlandfond beschäftigen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

(Mitgeteilt vom Landesarbeitsamt Süddeutschland.) Die fortschreitende Verschlechterung des Gesamtarbeitsmarktes kam in der Berichtzeit vom 4. bis 10. Oktober weniger in der Zunahme der Stellenfuchenden als vielmehr in dem leichten merklichen Rückgang des Stellenangebots zum Ausdruck. Die Mehrbelastung der Unternehmenseinrichtungen betrug im Bezirk des Landesarbeitsamts 1356 Verlonen. Im ganzen bezogen am 10. Oktober 26 308 Verlonen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4163 die Krisenunterstützung gegen 26 061 bzw. 4059 am 3. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstühten ist von 29 110 auf 30 466 gestiegen; davon waren 23 919 Männer (gegen 22 945 am 3. Oktober) und 6547 Frauen (gegen 6165). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 7089 (gegen 6802 am 3. Oktober) und auf die Arbeitsämter in Baden 23 377 (gegen 22 418) Hauptunterstützungsempfänger.

Die Abnahme des Beschäftigungsgrades ist in den Außenberufen eine saisonmäßige Erscheinung. Das Baugewerbe war durch die günstigen Witterung noch verhältnismäßig gut mit Arbeit versehen; doch ist auch hier die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr zurückgegangen. Am besten sind die Vermittlungsmöglichkeiten noch für Dienstleistungen und für die einschlägigen Handwerker des metallverarbeitenden Gewerbes. Bei Bauarbeitern ist bereits steigendes Angebot von Arbeitskräften zu verzeichnen. Für Bauhilfsarbeiter hat die Aufnahmefähigkeit bei zur Zeit noch guter Beschäftigungslage nicht nachgelassen. Anforderungen an Straßenbauarbeiten waren spärlich und auch der Bedarf der Reichsbahn an Zeitarbeitern war gering. Der saisonmäßige Rückgang der Industrie der Steine und Erden wurde in der Naturwarenindustrie durch die sehr frühzeitige Konkurrenz der Kunststeinindustrie verdrängt. In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach ständigen Kräften so stark zurückgegangen, daß die Leutenot schon wesentlich gemildert erscheint. Größerer Bedarf an Ausfühlfkräften für die Hauswirtschaft war nur an wenigen Plätzen zu verzeichnen. Ein Teil der von der Landwirtschaft des Schwarzwaldes in der vorigen Woche entlassenen Holzarbeiter konnte wieder eingestellt werden.

Das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe trug in der Berichtszeit zur Belastung des Arbeitsmarktes merklich bei. Abgesehen ist immer noch der Bedarf an qualifiziertem ungerichtetem Küchenpersonal. Auch für die Hauswirtschaft steht geübtes Personal immer noch spärlich zur Verfügung. Das Friseurgewerbe klagt fast allorts über den Mangel besonders an Damenfrisuren.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in den übrigen Gewerbezweigen und in der Industrie scheint mit wenigen Ausnahmen ebenfalls nach abwärts gerichtet zu sein. In der chemischen Industrie des Südens wurden mehrere Werke infolge des durch niedrigen Wasserstand verursachten Wassermangels Entlassungen vornehmen. Die Beschäftigungslage der Metallindustrie erlitt durch neue Betriebsbeschränkungen im Waggon- und Karosseriebau und durch Entlassungen in einer Fahrradfabrik neue Rückgänge. Auch eine Maschinenfabrik hat größere Entlassungen angekündigt. Schmiedewerke, Uhren- und Instrumentenwerke haben ihren guten Stand behauptet. In der Textilindustrie ist die Zahl der Arbeitslosen durch Abschwächung der Bautätigkeit und durch Entlassungen von Korblechtern und von Arbeitern einer Spulwebfabrik vergrößert. Piano- und Harmonikfabrikation haben keine Besserung erfahren. Das Nahrungsmittelgewerbe erlitt durch den Beginn der Zuckerkampagne eine Belebung. Auch die Süßwarenfabrikation ist gut beschäftigt und aufnahmefähig. Die Tabakindustrie meldet die Neueröffnung eines Betriebes mit 150 Arbeitern; jedoch sind in der Tabakindustrie auch wieder zahlreiche Entlassungen gemeldet. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe und in der Konfektion weitere Fortschritte; an manchen Spezialkräften herrscht bereits Mangel. Die Schuhindustrie dagegen mußte zu weiteren Betriebsbeschränkungen durch Kurzarbeit und Entlassungen greifen. Bemerkenswert ist noch bei den Angestellten der Eisenwerke der große Zugang von stelltenfuchenden Technikern und bei der Lohnarbeit wechselnder Art die starke Nachfrage nach jungen Hilfsarbeitern.

80. Geburtstag eines badischen Holzindustriellen

B. Freiburg, 17. Okt. Der Seniorenschef und Gründer einer der größten Firmen der Holzindustrie Süddeutschlands, Kommerzienrat Josef Himmelsbach, hat heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag gefeiert. Die Holzgroßhandlung Josef Himmelsbach gehört zu den bedeutendsten Unternehmungen der Sage- und Holzimprägnier-Industrie des In- und Auslandes. Die Entwicklung aus den kleinen Anfängen bis auf den heutigen Stand ist hauptsächlich das Werk und der Erfolg sachlicher Tätigkeit und rastloser Arbeit des Begründers und Seniorenschefs, der heute noch trotz seiner 80 Jahre an der Leitung des umfangreichen und weitverzweigten Unternehmens tatkräftigen Anteil nimmt und mit seinem Geburtstag gleichzeitig auch sein 55. Geburtstag begehen kann. Bis zum Jahre 1907 war Kommerzienrat Josef Himmelsbach alleiniger Inhaber der Firma; im darauffolgenden Jahre wurde sie in eine Gesellschaft umgewandelt. Sie befinden sich noch in Wültheim a. d. R. und Madrid, größere Werke mit Fabrikbetrieb in Holzlebrud bei Neustadt i. Schw., in Mendorf (Württemberg), Ribda und Eichelendorf (Hessen). Diese Werke bestanden alle schon vor dem Kriege.

Kommerzienrat Josef Himmelsbach ist nicht nur ein außerordentlich tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch ein Mann von sozialer Gesinnung. An seinem Geburtstag nehmen deshalb besonders die Angestellten und Arbeiter der Firma Anteil.

Aufhebung der Enklaven.

Die Rechtslage.

Demnächst beginnen, wie schon gemeldet, Verhandlungen zwischen Vertretern der Länder Württemberg, Baden und Hessen über die Einzelheiten eines Austausches der Enklaven und Exklaven. Zwischen den Regierungen der drei genannten Länder ist in den letzten Wochen bereits eine grundsätzliche Uebereinstimmung über diese Fragen erzielt worden. Nun sind die inneren Ministerien mit der Aufnahme der Einzelverhandlungen beauftragt. Ueber diesen Fortschritt auf dem Gebiete der Staatsvereinfachung kann man sich nur freuen. Die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit interessiert umso mehr, als auch der Bund zur Erneuerung des Reiches mit seinen Bestrebungen der Neuorganisation eine Veränderung der Landesgrenzen für notwendig erachtet. Schließlich wird auch der Landesausschuß, der am 22. Oktober zusammentritt, um die Lösung der Reichsreform durch einen Bericht vorzubereiten, Vorschläge in ähnlicher Richtung erörtern. Aus mehr als einem Grunde wird in nächster Zukunft zu prüfen sein, welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten für diese praktisch-politischen Aufgaben in staatsrechtlicher Hinsicht entstehen.

Der Austausch der Enklaven und Exklaven bedeutet rechtlich eine Veränderung der innerdeutschen Landesgrenzen, der sogenannten Binnengrenzen, die von der Reichsverfassung, nach eigenen und anderen Grundgesetzen geregelt wird als die Veränderung der Landesgrenzen des Reiches. Die Tatsache, daß die Regierungen der Länder über den Austausch verhandeln, darf nicht zu der Meinung verleiten, daß die Einzelstaaten das Verfügungsrecht über ihr Gebiet besäßen. Dies war zur Geltungszeit der Bismarckschen Verfassungsverträge genommen. Nicht mehr durch Vertrag der Länderfassung der Fall. Das neue Recht hat den Ländern ihr früheres Verfügungsrecht genommen. Nicht mehr durch Vertrag der Länder untereinander, sondern nur noch durch Reichsgesetz kann eine Gebietsänderung bewirkt werden. Dieser Grundsatz gilt uneingeschränkt, also auch für die geringfügigsten Grenzveränderungen.

Indessen ist die Haltung der beteiligten Länder bei einer Veränderung ihrer Binnengrenzen auch rechtlich nicht ohne Bedeutung. Während nämlich in der Regel ein Reichsgesetz erforderlich ist, das nur wie ein verfassungsänderndes in den erschwerten Formen des Art. 76 der Reichsverfassung zustande kommen kann, genügt ein einfaches Reichsgesetz, wenn die beteiligten Länder der Gebietsänderung zustimmen. Art. 18 Abs. 1 Satz 2 der Reichsverfassung bestimmt als Regel: „Die Veränderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Reichsgesetz.“ Als Ausnahme hierzu regelt Abs. 2 des Art. 18: „Stimmen die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes.“

Die Verfassung ordnet einen weiteren Ausnahmefall der Gebietsänderung durch einfaches Reichsgesetz in Abs. 3 des Art. 18. Es ist möglich, daß die an einer vorgesehener Grenzverschiebung beteiligten Länder zum Teil zustimmen, zum Teil widersprechen. Regelmäßig werden nur zwei Länder als unmittelbar beteiligte in Frage kommen. Aber für alle Fälle ist in der Reichsverfassung vorgesehen, daß Raum für eine Veränderung durch einfaches Gesetz nur besteht, wenn alle bis auf „eines der beteiligten Länder“ zustimmen, Art. 18 Abs. 3. In diesem Fall muß aber der Wille der Bevölkerung der Veränderung fordern und ein überwiegendes Reichsinteresse festzuweisen. Im einzelnen regelt Art. 18 Abs. 4 und 5 Satz 2 und 3 die Abstimmung, die den Willen der Bevölkerung festzustellen hat. Darauf kann in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden; lediglich Satz 3 des Abs. 5 interessiert in der Frage der Enklaven: „Wenn ein räumlicher Zusammenhang des abzutrennenden Gebietes mit dem Gesamtgebiet nicht besteht, kann auf Grund eines besonderen Reichsgesetzes der Wille der Bevölkerung des abzutrennenden Gebietes als ausreichend erklärt werden.“ Dies soll

heißen, daß zugunsten der Regel des Abs. 4 Satz 2 das zu verändernde Gebiet auch das Abstimmungsgebiet ist und daß die Ausnahme des Satzes 2 von Abs. 5 keine Anwendung findet: ohne verfassungsänderndes Gesetz, bei mangelnder Zustimmung des Landes und ohne daß es der Abstimmung im ganzen Verwaltungsbezirk (höherer Ordnung, Art. 18 Abs. 5 Satz 2) bedarf, kann ein Teilbezirk unter der Voraussetzung des Art. 18 Abs. 5 Satz 3 abgetrennt werden. Allerdings ist hierzu ein weiteres einfaches, zeitlich getrenntes Reichsgesetz notwendig. — „Zum Beschluß einer Gebietsänderung oder Neubildung sind drei Fünftel der abgebenen Stimmen, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich“, Art. 18 Abs. 5 Satz 1. Das weitere Erfordernis eines „überwiegenden Reichsinteresses“ stellt abschließend und unanfechtbar der Reichsgesetzgeber fest.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen der drei süddeutschen Staaten bedarf näherer Betrachtung der Fall, daß die Veränderung mit Zustimmung der Länder durch einfaches Reichsgesetz erfolgt. Nimmt man an, daß die Verhandlungen diese Zustimmung vorbereiten sollen, und daß sich die Regierungen endgültig einigen werden, so ist doch die staatsrechtlich wirksame Zustimmung der Länder immer noch ungewiß. Sie erfordert einen besonderen staatlichen Willensakt, der sich nach den Verfassungen der verschiedenen Länder in verschiedenen Formen vollzieht. Die Verfassung Württembergs bestimmt in dieser Hinsicht: „Die Zustimmung einer Veränderung des Staatsgebietes steht dem Landtag zu.“ (S. 2 Abs. 2.) In Baden und Hessen genügt ein Landtagsbeschluß nicht; „Veränderungen im Bestande des Staatsgebietes unterliegen den für Verfassungsänderungen vorgesehenen Vorschriften.“ (Badische Verfassung § 5.) Damit ist die Form der Zustimmung umschrieben, da die Länder eine andere Beteiligung an der Grenzänderung nicht mehr ausüben können. In den gleichen Formen wie eine Verfassungsänderung kann in Baden die nach der Reichsverfassung Art. 18 Abs. 2 erforderliche Zustimmung zustandekommen: nur durch ein Zusammenwirken von Landtag (Bad. Verfassung § 48 Abs. 3) und Volksabstimmung; „Der Volksabstimmung unterliegen notwendig alle Gesetze, durch welche diese Verfassung abgeändert wird.“ (S. 23.) Sobald die Länder ihrer Verfassung gemäß die Zustimmung zu einer geplanten Veränderung ausgesprochen haben, wird die entsprechende Vorlage zweckmäßigerweise durch die Reichsratsvollmächhtigen in den Reichstag gebracht, der das Recht der Gesetzesinitiative hat (RR. Art. 69 Abs. 2). Mit einfacher Mehrheit kann das Gesetz vom Reichstag beschlossen werden (RR. Art. 68 Abs. 2, Art. 18, 2).

Es zeigt sich, daß jede Veränderung des badischen Staatsgebietes durch einfaches Reichsgesetz eine Volksabstimmung notwendig macht. Schon aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß der Gebietsaustausch der drei süddeutschen Länder durch verfassungsänderndes Gesetz gemäß RR. Art. 18 Abs. 1 Satz 2 erfolgen kann. Es darf angenommen werden, daß die notwendige Mehrheit für die Vorlage vorhanden sein wird, wenn die Regierungen der beteiligten Länder die Veränderung wünschen. Insofern wirkt sich die Haltung der Länder praktisch-politisch aus. Denn keineswegs stellt im allgemeinen für die Reformpläne das verfassungsändernde Gesetz einen sehr gangbaren und politisch leichten Weg dar, wenn die Gebietsänderungen gegen den Willen der Länder erfolgen soll. Dies ist an sich durchaus möglich. Aber gerade den verfassungsändernden Gesetzen gegenüber ist der Reichstag so maßgebend (vergl. Art. 76 Abs. 1 und 2), daß ein Widerstand der Länder sich nicht nur durch Verweigerung der Zustimmung, sondern gleich stark auch im Reichstag auswirken kann. Art. 18 der Reichsverfassung hat die große Aufgabe der Zukunft nicht gelöst; es war i. Zt. schon viel erreicht, daß in letzter Stunde durch die jetzige Fassung des Artikels die Aufgabe rechtlich umfaßt worden ist. Friedrich Karl Mayer.

Großer Edelsteindiebstahl in Heidelberg.

400 Steine im Werte von über 100 000 Mark.

Heidelberg, 17. Okt. Durch den Polizeibericht wird erst jetzt bekannt, daß wahrscheinlich bereits Ende Juli aus einer Villa zwei Kisten mit vielen Edelsteinen und Halbedelsteinen im Werte von über 100 000 Mark gestohlen worden sind. Es handelt sich um annähernd 400 Steine der allerwertvollsten Art, die wieder in 68 kleinen Pappschachteln verpackt waren, wovon jede den Firmenaufdruck der Adlerapotheke in Koblenz trug.

— Ettlingen, 17. Okt. (Unfall.) In das Ettlinger Krankenhaus wurde mit erheblichen Verletzungen ein Radfahrer aus Langenselbach eingeliefert, der bei Blittersdorf einen Verkehrsunfall erlitten hatte.

b. Tauberhilsheim, 16. Okt. (Tödlicher Motorradunfall.) Gestern abend ereignete sich auf der Impfinger Straße ein schwerer Motorradunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der zwanzigjährige Bantangehülfe Franz Wammach, der bei Verwandten in Impfingen wohnte, stieß mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Automobil zusammen und wurde dabei getötet. Sein Mitfahrer Hugo Bundschuh trug leichte Verletzungen davon. Innerhalb weniger Wochen ist dies der zweite tödliche Unfall, der sich in Impfingen ereignete.

— Niedereschach bei Billingen, 16. Oktober. (Ein Motorradfahrer fährt in eine Gruppe Menschen.) Als sich eine Gruppe Männer von hier von dem Rottweiler Kirchweihmarkt auf dem Heimweg befand, fuhr plötzlich ein Motorradfahrer von rückwärts in die Männer hinein und schleuderte den 61 Jahre alten Landwirt und Gemeinderat Anton Dörflinger so zu Boden, daß er bewußtlos und blutüberströmt liegenblieb. Er hatte außer einem Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung erlitten und liegt nun bedenklich darnieder. Der Motorradfahrer, ein Reisender aus Schweningen, wurde von den Männern festgehalten und der Gendarmerie übergeben. Er war ohne Licht gefahren.

Ein Todesopfer des Unglücks bei Neumalisch.

K. Neumalisch (A. Ettlingen), 17. Okt. Heute früh traf hier die Meldung ein, daß der Schlossermeister und Fahrradhändler Weiß von Ettlingen, der gestern nachmittag gegen 1/6 Uhr hier an der Straßenecke Karlsruher- und Ettlingerstraße auf seinem Motorrad von einem Auto angefahren und dabei schwer verletzt wurde, in der vergangenen Nacht im Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Weiß hatte einen komplizierten Oberschenkelbruch, einen Unterschenkelbruch und innere Quetschungen davongetragen. Dagegen wurde der Automobilbesitzer von Baden-Baden nicht so schwer verletzt, wie es von Anfang an den Anschein hatte. Außer diesen beiden erlitt bei dem Unglück auch Herr Ritt aus Karlsruhe Verletzungen. Er wurde von einem Arzte in das Städtische Krankenhaus in Kaffatt eingeliefert, wo er sich noch befindet; unmittelbare Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Das größte Vermögen

für jedermann ist
Gesundheit, Schaffenskraft und Wohlbehagen.

Durch den Gebrauch von

Ferromanganin



können Körper und Nerven gekräftigt und widerstandsfähiger werden. In vielen Fällen ist es möglich, den Zustand des Blutes aufzufrischen und zu verbessern. Durch das altbewährte ärztlich empfohlene

Ferromanganin

wird der Appetit angeregt und besseres Aussehen und Wohlbehagen kann herbeigeführt werden. Sehr angenehm von Geschmack und leicht verdaulich. Originalflasche Mk 3.25 in Apotheken und Drogerien. (A 2609)

Ferromanganin-Gesellschaft Frankfurt a. M.

„Grat Zeppelin“ in Amerika gelandet!
Alle Entwürfe des Luftschiffes wurden mit dem neuen patentierten
Trockenlicht-Pauspapier „Ozolid“
der Firma Kalle & Co., A.-G. Wiesbaden-Biebrich hergestellt.
Vertretung und Fabriklager für Mittelbaden:
FRITZ FISCHER / Papier-Handlung
Karlsruhe • Kaiserstraße 128 • Telefon 1072

Nurnoch kurze Zeit
dauerl der Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe da der Laden bis zum 1. November geräumt sein muß
10% Rabatt auf alle Waren!
Wilh. Devin,
Uhren, Gold- und Silberwaren
Kaiserstraße 203. 26347

PIANO

Ein 25753
können Sie also dieses Jahr noch nicht anschaffen? Ihr Kind sollte doch jetzt mit dem Klavier-Unterricht beginn. Gute Lern-Instrumente sind unsere
TAFEL-KLAVIERE
bekannter Marken die schon v. RM 100.— ab, bei ganz kleinen Monatsraten abgegeben werden. Wir gestatten Ihnen das Instrument nach 1 bis 2 Jahren gegen ein anderes Piano bei uns zu tauschen. Unverbindl. Besichtigung erbittet
SCHLALE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 173
TEL. 330

Damen- und Herren
Pelze auf Kredit
1/6 Anzahlung 8 Monatsraten
Mäntel u. Jacken
in verschiedenen Fellarten
Pelzkragen Pelzbesätze
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
Karlsruhe m. B. H. Kronenstr. 40
Beamte, Festangestellte und alle Kunden ohne Anzahlung.

Urb.-Bildungs-Verein e. V. Karlsruhe.
Einiges Vereinsheim: Wilhelmstraße 14.
Die Gesangsabteilung beginnt ihre Singsammlungen mit Gornsch, Friedrich, Günther, Freitag, den 19. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Saale unserer Vereinsheim.
Vollständiges Gesangs- und Orgelbuch erbittet. (20997)
Der Vorstand.

Evang. Stadtkirche
Samstag, 20. Oktober 1928.
abends 8 Uhr:
Musikalische Feierstunde
Kuhlo-Hornsextett
aus Bethel bei Bielefeld unter Leitg. v. Pastor D. theol. Kuhlo.
Programm: Hassler, Ecceard, Händel und anderen. Karten zu RM. 1.50, 1.— u. 0.80 in dem Evang. Schriftenverein Kreuzstr. 35; Evang. Buchhandlung (Hildenbrand), Zähringerstraße 77 u. in d. Musikalienhdlg. Kaiser-Becke Waldstr. Tel. 388
Fritz Müller

Tanz-Lehr-Institut J. Braunsgel
Nowackanlage 13
Telefon 5853
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit.
Gefl. Anmeldungen erbeten. (21044)

Darmstädter Hof
Kreuzstraße 2 — Ecke Zirkel
Heute eingetroffen: **Süßer Weyherer Riesling**
Zwiebelkuchen und Nüsse.

HEUTE Süßer Wein
eingetroffen
Restaurant Neuer Kaiserhof.

Zur Kirchweih
empfehlen wir schön. Faschingsfeier (3 Mann). Sing- u. S. S. 350 an d. Bad. Pr. H. Hauptpf.
Außenstände
Einzelvermittlung u. blühend Büro allgemein. Neuer, Douglasstr. 28. (20921)
Robrstühle
werd. geflochten. Göt. Müllerstr. 31 d. 2469
Ein Zwiebelkuchen
(21547)
Paul Kneifels „Haarinkur“
dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahl-ber, Darausfall und Haarflecken alimend bewährt wo alle anderen Mittel versagen. Herrschaftl. empfohlen. — In Baden in 3 Größen bei **Luitpold Kneifels**, Karlsruhe, Göt. Müllerstr. 31 d. 2469
Wer befragt
Umzug
2 S. Wohn- u. Küche von Badstr. nach verl. Zähringerstr. Anz. u. Preis u. d. Bad. Pr. H. Hauptpf.
Autofaust
4 Zylinder, unter Motor, zu verkaufen oder zu vermieten. Ad. W. Tel. 3500 2270 an d. Bad. Pr. H. Hauptpf.

Jede Frau unbedingt erforderlich sind diese Kenntnisse in
Krankspflege. Einen Abendkurs
über erste Hilfeleistungen in Krankheits- u. Unfallsfällen veranstaltet d. Bad. Frauenverein u. Roten Kreuz. Der theoretische u. praktische Unterricht findet abends statt u. beginnt Montag, den 22. Okt. 8 1/2 Uhr im Bad. Frauenverein. Anmeldungen bis 20. Okt. Kaiser-Becke 10, von 8—12 u. von 15—18 Uhr. (20638)
Zweizeverein Karlsruhe.

Was muß man tun?
Wenn man ein Familienvergnügen betamungsgelungen hat
Wenn man müd, Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Hof und Gärten in all Lebenslagen sucht
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas kaufen od. verkaufen will
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“ die mit einer monatlich veranschlagten Zahl von 48 237 Seiten Beachtungen weit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

Kostüme u. Mäntel
nach Maß u. den neuesten Modellen, sowie Umändern und Modernisieren, unter Garantie für guten Sitz bei konformem billiger Berechnung. Gefl. Angebote unt. Nr. 28755 an die Badische Presse.
Stellengesuche
Suche gute Jagd mit viel Feld, gut m. Gärten u. Halbinsel, Bad u. Wald, bei Karlsruhe, in Waldstation, u. Nachter abzumachen. Angebote mit Größe und Preis unt. Nr. 28767 an die Bad. Presse.
Männlich Bautechniker
sucht Arbeit
ebst. auch nachmittags oder abends. Angebote unt. Nr. 28774 an die Badische Presse.
Stud. Architekt
mit 4 Semest. Staatstechnikum, sucht Stellg. geboten.
Stellung
auf Architekturbüro. Offerten unt. Nr. 28798 an die Badische Presse.
Jg. Bankbeamter
in unges. Stellg., sucht sich zu veränd. Gehr. aus Zeugnisse u. Briefe nach senden. Befähigung. Angeb. unter Nr. 28785 an Bad. Presse.

Erf. Kaufmann
in d. gute **Alleinvertretg.**
für Mannheim oder Nordbaden. Eiderbeil vorhanden. Angebote unter Nr. 2699a an die Badische Presse.

Elektromeister
älter, 1. Kraft in Büro und Privat. Angeb. u. Nr. 2608 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

Hausmeister
oder Verwalter. Funktion kann gestellt werden. Angebote u. Nr. 28784 an die Badische Presse.

Friseur-Lehrstelle
gesucht. Angeb. u. Nr. 28068 an Bad. Presse.

Weiblich
Gebild., jung. Fräulein sucht Wirkungs-freie als **Sprechstunden-hilfe**
Empfangsbeamte über Verlauf. Angeb. u. Nr. 28689 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

Fräulein
19 Jahre alt, welches in erst. Friseurlehre war, sucht Stelle zwecks weiterer Ausbildung. Am liebsten sofort. Angebote unt. Nr. 28622 an die Badische Presse.

Mest. Mädchen
sucht Stelle, acht auch langjährig. Angeb. u. Nr. 28789 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

Buchhalter
27 Jahre, Bilanzierer, vertraut mit sämtl. Büroarbeit, in sucht Stellung. Gefl. Stund. denarbeit bei d. hiesiger Berechnung. Anz. u. Preis unt. Nr. 28802 an Bad. Presse.

Annaer. tüchtiger Kaufmann
in In-Berufungen ver-fest. in sämtl. Büroarbeiten, insbesondere Buchhaltung, sucht Stellung. Gefl. Stund. denarbeit bei d. hiesiger Berechnung. Anz. u. Preis unt. Nr. 28789 an die Bad. Pr.

Prokurist (Christ)
ungefährd., zuverlässig und gewissenhaft, sucht anderweitigen umfangreichen Wirkungs-freie bei gutem Unternehmen. Neben-reicher praktischer Erfahrung und allererster Arbeitskraft wird — bei nur erstklassiger Be-ehung —
Kapitaleinlage v. ca. R.-M. 35.000.-

Junge Kunstgewerbetlerin sucht Stellung
in feinem Kunstgeschäft oder in Stoff-Fabrik als Musterzeichnerin. Angebote unter Nr. 28648 an die Badische Presse.

Junge Kunstgewerbetlerin
3 Semester Bad. Landeskunstschule (Zertifikat) mit kaufmännischen Kenntnissen u. 3 Semester Handelslehre, gute Malerinnen-schreiberin, sucht geeigneten Betriebs-einzelnen. Gefl. Offerten unter Nr. 28748 an die Badische Presse.

Schlafzimmer
kompl. m. Matratzen Mk. 435.—
Küche
Mk. 165.—
6Woch. im Gebrauch gewesen. abzugeben.
Möbel-Baum
Erbprinzstr. 30. 26240

Schlafzimmer
in Wirt., lauf. Ausbaum, Kirschbaum, Mahagoni und Eiche enorm billig. Kompl. 3 mmer in Eiche mit Spiegelglas u. weiß. Marmor Nr. 485.—
Hain & Künzler
Waldstraße 6, Kitzbau, kein Laden, und Weinarten, Jöhlingerstraße 11. (20597)

Kein Laden
Schlafzimmer
große Auswahl, bei billigen Preisen
Möbelhaus
Maler Weinheimer
32 Kronenstraße 32
27. 10

Diwandecke
in Wirt., aus Privat zu kaufen gesucht. Angebot unt. Nr. 28631 an die Bad. Presse.

Strickmaschine
gebraucht, auch Reife-maschine, zu kauf. gefl. Preisangeb. m. Zusen-dung erbeten u. Nr. 28741 an die Badische Presse.

Radioapparat
komp., neu, erstklassig, zu kauf. gesucht. Ge-nauere Angebote an **Krause**, Waldstr. 11. (21061)

Stehleiter
gefucht. Angeb. u. Nr. 28364 an Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

Wint.-Mantel
zu kaufen gesucht. An-gebote u. Nr. 28792 an die Badische Presse.

Ich kaufe
guter Pie, getr. Kleider, Schuhe und Wäsche. Postkarte genügt. (28744)
Mannet, Werderstr. 21.

Pelzjacke
schwarz, gut erhalten, zu kaufen gesucht. An-gebote unt. Nr. 28778 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Schreibmaschinen
Barom bei neu u. gebr., verk. bil.
Hoff, Kaiserstr. 49
aca. d. Techn. Schich

Schränke
aus Eiche u. w. hst. ad. zu niedrigen Preisen.
Mödelns. Freundlich
Kronenstr. 37/39,
Zahlungserleichterung. Ra entlastungsmo. der Beamtenbant. (26189)

Pianos
ohne Anzahlung oca monatliche Teilzahlung von nur 25 Mark an. Praktiker led. Käufer-freundlich. Bezahl-freie Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alle Instrumente werden in Zahl anenom.
Rudolf Schoch
Karlsruhe.
Ruhwurzstraße 82

17jähr. Mädchen
v. Lande, sucht Stellg., ist od. fast. zu erz. m. auswendig. 24. d. d. Telegr.-Raf. (283620)

Kaufgesuche
Gebrauchter **Spiegelschrank** sofort zu kauf. gefucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 28354 an die Badische Presse.

Oefen
zu kaufen gesucht. Offert. u. Nr. 27019 an Bad. Presse erbet.

Rohlenbedecken
mit Wanne zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 28805 an Bad. Presse.

Gebr. Kleider
Schuhe u. Wäsche tauf zu höchsten Preisen. Funds. Jähringerstr. 28. Postkarte genügt (20678)

Diwandecke
in Wirt., aus Privat zu kaufen gesucht. Angebot unt. Nr. 28631 an die Bad. Presse.

Schreibmaschine
gebraucht, auch Reife-maschine, zu kauf. gefucht. Preisangeb. m. Zusen-dung erbeten u. Nr. 28741 an die Badische Presse.

Radioapparat
komp., neu, erstklassig, zu kauf. gesucht. Ge-nauere Angebote an **Krause**, Waldstr. 11. (21061)

Stehleiter
gefucht. Angeb. u. Nr. 28364 an Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

Wint.-Mantel
zu kaufen gesucht. An-gebote u. Nr. 28792 an die Badische Presse.

Ich kaufe
guter Pie, getr. Kleider, Schuhe und Wäsche. Postkarte genügt. (28744)
Mannet, Werderstr. 21.

Pelzjacke
schwarz, gut erhalten, zu kaufen gesucht. An-gebote unt. Nr. 28778 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Schreibmaschinen
Barom bei neu u. gebr., verk. bil.
Hoff, Kaiserstr. 49
aca. d. Techn. Schich

Piano Gelegenheitskäufe
Eine Auswahl ge-bräuchter, in eig. Fabrik durch-reparierte
Flügel, Pianos
Tafel-Klaviere
von RM.
250.- 350.-
650.- 780.-
stehen zum Verkauf
Chr. Stöhr
Pianofabrik
Karlsruhe, Ritterstr. 30

Flügel
Salon- u. Konzert-Instrumente, erste Mark., neu u. gebraucht, an-giebt belond. preisw., auch bei Teilzahlung.
H. Müller
Klavierbauer,
Schloßstraße 8, in
Zablium angenommen.

Zimmerofen
sowie weißer email. Herd bill. zu verk. in **Kaiserstr. 109, I. St.**
Bereits neuer Arbeit **Gasofen**
billig zu verk. Kauf. Nr. 104, II. (21070)
Schöner, komb. für Kohlen u. Gas

Emailherd
billig zu verkaufen, auch für d. Wirtschaft geeignet. Anzueh. in **Schloßstr. 7, III. Wn-g.** auch vorm. bis 12 U.

Zimmerofen
bill. zu verk. Günst. Zahlungsmo. abzugeben. **Ph. Krans**, Gartenstr. 10. (Nabe Crisstrantentalle). (2975)

Gut erhaltene Nähmaschine
Marke Gräner, ebenso ein d. R. W. Führer u. neuzeitl. fahrb., billig abzugeben. (21065)
Degetelstr. 3, IV. r. (28781)

Bertvolle Bilder
und sonstige Ver-kaufsfähige, echte Bron-zen etc. Modern. Brillantierung für Herrn, 1 farat., sehr billig zu verk. Händler verbet. Angeb. unt. Nr. 28789 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpf.

8/18 Benz
3. Umbau als Vie-ferwagen ocaan. Bill. abzugeben. Motorab- und. Geringer Verbrauch. Ausg. abg. 26. Postkarte, Burgstr. 26. (21040)

Zimmerofen
bill. zu verk. Günst. Zahlungsmo. abzugeben. **Ph. Krans**, Gartenstr. 10. (Nabe Crisstrantentalle). (2975)

Sauerkraut-fässer
Steinart, neu, zu ver-kaufen. (27023)
Waldstr. 22, 3. St.

3 1/2-4 Tonnen Bommag-Zeitwagen
fabrikneut, neuzeitl. in taadelol. Aufstano preiswert zu verkauf. Baumaterial. Lebens-mittel od. Behn werden in Zahlung ge-nommen. Ausg. abg. unter Nr. 27015 an die Badische Presse.

Automobile
5/14 PS Adler-Zweisitzer Rm. 700.—
10/30 PS MAG-Viersitzer (m. 2 Klappsitzen) mit Aufsatz Rm. 1750.—
Adlerwerke vorm. Heinrich Meyer & Co. Filiale Karlsruhe Zirkel 32 / Telef. 236

Rollbahngleis Kippwagen Drehscheiben
hat billig zu verkaufen. (25766)
H. David
Karl-Wilhelmstr. 23, Telefon 5068.

Linoleum
ca. 18 qm, zu 20 RM. zu verk. Zwisch. 12—2 Uhr. Adressstr. 6, II. (28358)

Elektro-Motor
1/2 PS, 120/220, 3000 u. Drehstr., neu, bill. zu verk. Adressstr. 31. (28358)

Gelegenheitskauf!
4/20 PS. Renault Junger-Viermotorige 4 Zylinder, neuwertig, 14000 km gefahren; ferner 9/24 PS. **Fiat-Coupe**
6 Zylinder, leistungsbereit, in taadelol. Verfassung, belond. gut im Gebraue bew., beide aus Privat-Hand preiswert, auch mit Teilzahlung abzugeben. Angeb. u. Nr. 5031a an die Badische Presse.

Auto (Fiat)
gut. Aufstano zu ver-kaufen. Auch auch aus geschlof. Wagen mit Aufst. Angeb. u. Nr. 785 an die Bad. Pr. H. Hauptpf.

Motorrad
steuerfrei, fast neu, zu verk. Adressstr. 31. (28358)

Waffen-Wafler
Streich. Zetel. 3383.

8/18 Benz
3. Umbau als Vie-ferwagen ocaan. Bill. abzugeben. Motorab- und. Geringer Verbrauch. Ausg. abg. 26. Postkarte, Burgstr. 26. (21040)

Der Wandfahrplan
ist erschienen!
Derselbe ist auf gutem Karton gedruckt und kann zum Preise von 10 Pfg. durch unser Trägerpersonal u. durch uns. Geschäftsstellen bezogen werden

Tiermarkt
Vorder-Postschunde
oder Kaffen u. Goch-terhunde, laubt, fern-erhalten, auch abzugeben. u. fahre Apparat, zu kaufen oder zu vermieten. Adressstr. 31. (28358)

Kanarienvogel!
berl. Za. u. Goch-terhunde, laubt, fern-erhalten, auch abzugeben. u. fahre Apparat, zu kaufen oder zu vermieten. Adressstr. 31. (28358)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1928.

Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“.

Am Dienstag abend wurden die Eintragungslisten geschlossen. Im ganzen haben sich in Karlsruhe 1659 Personen eingetragen (einschl. der vorläufig noch beantragten Eintragungen) und zwar: Reichsbürgerschule 219, Leopoldschule 252, Mariengraben 569, Karl-Wilhelmsschule 195, Uhlenschule II (Schützenstraße) 292, Städtisches Amt 13, Städt. Krankenhaus 13, also in der Altstadt insgesamt 1553, in den Vororten insgesamt 106, und zwar in Beiersheim 94, Rimpling 9, Rüppurr 11, Grünwinkel 25, Darlanden 27. Beim Volksbegehren „Fürstentelgung“ hatten sich 29 400 Personen eingetragen und zwar 24 100 in der Altstadt, 5300 in den Vororten. Für die Kommunistische Partei wurden bei der Reichstagswahl im Mai 1928 5241 Stimmen abgegeben.

*

50jähriges Berufsjubiläum. Ein verdientes Mitglied unseres Berufsstandes, Herr Kammermusiker Robert Köpcke, feiert heute in aller Stille sein 50jähriges Berufsjubiläum. Am 17. Oktober 1878, als noch nicht 14jähriger, begann Herr Köpcke auf einer Konnertruppe, bei der er als Solist auftrat, seine künstlerische Laufbahn und war anhängend in den Bädern Salsgansbad, Danos, Gastein, Leitz und Karlsbad, sowie am Deutschen Theater in Prag und Stadttheater Hamburg tätig. Kammermusiker Köpcke studierte bei Professor Anton Benemio (Prag) und Professor Henry Schradieck (Hamburg). Am 1. September 1893 wurde Herr Kammermusiker Köpcke in das damalige Hoftheater — jetzige Landestheater — verpflichtet, an dem er heute noch künstlerisch tätig ist. Wir gratulieren! Professor Dr. Emil Wehrle, welcher an die Technische Hochschule Karlsruhe als ordentlich Professor der Volkswirtschaftslehre berufen wurde, ist ein tadelloser Landesherr. Geboren in Freiburg, besuchte er nach Absolvierung der Oberreife dort das Lehrerseminar in Freiburg und fand als Lehrer Verwendung in seiner Vaterstadt. Schon während dieser Zeit besuchte er Vorlesungen an der Universität. Nachdem er sich ganz dem Studium gewandt hatte, machte er seine Doktorprüfung. Längere Zeit war er im Landesamt für Arbeitsvermittlung tätig und wandte sich der akademischen Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule in Karlsruhe zu. Ein Ruf an die Hand (hochschule Nürnberg) nahm ihn aus der badischen Heimat. Er kehrt er wieder an die Stelle zurück, wo er seine Lehrtätigkeit aufgenommen hat.

Die kurzfristige Erfolgsrechnung. Der Kaufmännische Verein v. B. Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete am Montag abend im großen Eintrachtsaal für seine Mitglieder einen Vortragsabend, bei dem der in der hiesigen Geschäftswelt bestbekannte Sachverständige und Organisationspezialist Paul Friedrich Model über das sowohl volkswirtschaftlich als auch handelswissenschaftlich gleich bedeutsame, hochaktuelle Thema: „Die kurzfristige Erfolgsrechnung“ referierte. Nach dem Licht der Vortrags, der ein aufmerksames und dankbares Publikum fand, gelang es ein Taylor-System, betitelt „Einer, der sich befehlen läßt“, vorzuführen, der ein treffliches Einbild in das Taylor-System, als einer auf modernen, rationalen Gesichtspunkten aufbauenden Buchhaltung gewährt.

Freut Euch des Lebens. Das ist der Titel einer Revue, die in Karlsruhe das Licht der Welt erblickt und nach einer längeren erfolgreichen Gastspielreise durch die deutschen Gauen wieder im Coliseum ihren Einzug gehalten hat. Die große Begeisterung, mit der die Revue bei ihrem zweiten Gastspiel in Karlsruhe begrüßt wurde, ist wohl das beste Zeichen dafür, daß die Künstlertruppe von W. Weisinger einen guten Namen hat und daß ihr künstlerischer Erfolg allgemein mit Freude begrüßt wurde. Dies ist wohl begründet, denn von allen Revue-Gastspielen, die bisher im Coliseum auf die Bühne gekommen sind, ist die Weisinger-Revue eine der allerbesten. Die vielen Bilder sind mit raffinierter Pracht ausgestattet, die Musik ist so interessant und das ganze ist durchwogen mit laudendem Humor. Zu den schönsten Bildern gehört unstreitig die Vorführung der großen Frau im Spiegel der Zeiten. Dieser die stimmungsvolle Szene aus Rotterdam. Ein bischen Musik. Der beiden beinahe waghalsigen Tiroletinnen Mandl und Mariandl, die mit ihren mimischen Kunst und ihren perlenden Jodeln und Schreien die Zuschauer in Bann halten. Wohlverdiente Bewunderung haben auch wieder die Akrobatik-Tänze von Tamara und Katerina, Spitzenleistungen rhytmischer Körperkultur. Weiter seien erwähnt Walter Kone als gewandter Anführer und Vorführer, Franz St. d. ein famoser mit Scherwasser getaufter Komiker, der stimmungsgabende Scholare Fritz Randow und die Herren Hein: Ewelt und Alfred Köppen. Die Schulung der Revue weist gute Fortschritte auf. Werner Barz am Dirigentenposten bringt die schmissige Musik meisterhaft zur Geltung. Am Sonntagabend des Zentralverbandes der Anarchisten wird ein mitreißendes, das Publikum Selma Mangal mit ihren künstlerischen Tanzdarbietungen allgemeinen Beifall fand.

Die Firma Fris Fischer, Vorparhandlung und Lichtvolerei in Karlsruhe, Kaiserstraße 128, hat es gemessen, die in Baden und Orenland durch die Dailo-Trodentlichtpauspapier eingeführt hat, diesen hervorragenden Eigenschaften dadurch in dem Vordergrund des Interesses zu setzen, daß die Zeichnungen und Entwürfe des Patentbesitzers in Amerika gelandet und in alle Welt den Namen deutscher Erfindung trägt, mit Dailo-Verfahren hergestellt wurden. Das Dailo-Verfahren ist bekanntlich eine Erfindung von Prof. Dr. Ing. G. Kögel an der hiesigen Techn. Hochschule.

Die Regelung des Großstadtverkehrs.

Der Gedanke der Verkehrsstaffelung.

Man schreibt uns: Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die gewaltige Zunahme des Verkehrs in den Großstädten noch große Komplikationen mit sich bringen. Wir haben Beispiele für die Häufung der Schwierigkeiten auch schon in Deutschland in großer Zahl. Insbesondere die Motorisierung der Verkehrsmittel, der Siegeszug des Autos und des Motorrades lassen die Verkehrsprobleme nicht zur Ruhe kommen. In den illustrierten Zeitungen kann man ab und zu Abbildungen von phantastischen Zukunftsbildern sehen. Wie es in „Metropolis“ schon im Wolfenbüttelviertel mehrere Straßen übereinander gibt, so zeigt diese Phantasterei, wie stark die Verkehrsprobleme zu einer Lösung in der einen oder anderen Form drängen. Nur die wenigsten machen sich eine Vorstellung davon, welche ungeheuren finanziellen Mittel nötig sind, um solche heute noch phantastisch anmutende Pläne zu verwirklichen. Aus diesem Grunde verdient ein Vorschlag Beachtung, der darauf abzielt, durch ein Auseinanderziehen der zu gewissen Stunden eintretenden Zusammenballung des Verkehrs die Schwierigkeiten zu mindern. Der Vorschlag erinnert in seiner Originalität in etwa an die früher viel bekämpfte Einführung der Sommerzeit. Man kann das in ihm stehende Prinzip als das der Verkehrsstaffelung bezeichnen. Schon im Jahre 1927 hat diesen originellen Gedanken auf einer Tagung der Freien Deutschen Akademie des Städtebaus in Hamburg Architekt B. D. A. Mangner-Barmen dargestellt. Im Juli d. J. hat Herr Mangner auf dem internationalen Städtebaufongress in Paris diesen Gedanken in aller Kürze in einem Antrag zusammengefaßt, der folgenden Wortlaut hat:

„Die größten Schwierigkeiten in großstädtischen Verkehr entstehen dadurch, daß durch den gleichzeitigen Geschäftsbeginn und Geschäftsschluss der Verkehr sich auf kurze Zeit konzentriert. Eine Abhilfe ist nicht dadurch möglich, daß man die Verkehrsmittel und Wege ausbaut, das hieße die Stadt erneuern. Hierzu fehlt es überall an Geld. Vielmehr kann die Abhilfe nur darin liegen, daß der Geschäftsbeginn und -schluss in den Städten durch gegenseitige Maßnahmen zonenmäßig geregelt wird. Die Banken, Rathhäuser usw. dürfen erst für das Publikum geöffnet werden, wenn die letzte Staffel eingetroffen ist und müssen schließen, wenn die erste Staffel ihre Büros verläßt, um eine Verzögerung einzelner zu vermeiden.“

Durch eine solche organisatorische Maßnahme würde mehr erreicht werden, als es alle bisherigen kostspieligen Versuche vermocht haben.“

Der von Mangner vorgebrachte Gedanke der Verkehrsstaffelung ist verblüffend in seiner Einfachheit. Dieser Vorschlag ist als durchaus brauchbar anzusehen, weil seine Durchführung mit geringen Kosten verknüpft ist und auch sofort in die Tat umgesetzt werden kann.“

Keine Erweiterung oder Neuanlage von Verkehrsmitteln, kein Niederreißen und Neubauen von Häusern, Straßenerweiterungen oder ähnliche Millionen verschlingende Arbeiten werden verlangt, sondern man braucht nur eine organisatorische Umänderung der bestehenden Verhältnisse und zwar etwa in der folgenden Weise:

Berkehrsunfälle.

In der Kaiserstraße zwischen Herren- und Ritterstraße fuhr ein Radfahrer durch unvorsichtiges Fahren einen andern an, der durch den Anprall auf eine vorbeifahrende Straßenbahn geschleudert wurde. Er zog sich innere Verletzungen zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Rad wurde erheblich beschädigt.

In der Kaiserstraße, bei der Kronenstraße, wurde ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen, der aus Richtung Durlacher Tor kam und nach links in die Kronenstraße in zu tur'em Bog n einbiegen wollte, und einem Lieferwagen, der aus Richtung Marktplatz kam, nur dadurch verhindert, daß beide ihr Steuer herumrissen. Dabei fuhr der Personentransportwagen auf einen Handwagen auf. Von dem Lieferwagen wurde eine Kiste heruntergeschleudert die über den Personentransportwagen und den Handwagen hinwegrollte und auf den Gehweg fiel. Dabei wurde ein 10 Jahre alter Schüler zu Boden geworfen und im Gesicht leicht verletzt.

Aus Unvorsichtigkeit fuhr gestern abend gegen 10 Uhr ein Motorradfahrer auf der Straße Grünwinkel-Forsheim auf ein Pferd auf. Fahrer und Mitfahrer wurden erheblich verletzt.

In der Rheinstraße fuhr ein Fuhrmann in angetrunkenem Zustande mit seinem Pferd auf einen am Gehweg haltenden Motorradfahrer. Dieser erlitt Schulter- und Armaquetschungen. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

Geistliche Abendmusik. Erfreulicherweise war der zweite Abend des Madrigalkreises Hamburg-Tübingen ein weit stärker besuchter als der erste. In der Schloßkirche hörte man ergriffen durch die tiefe Religiosität, durch die Tiefe des Ausdrucks und die Schönheit der Formgebung Motetten und geistliche Lieder und Orgelmusik deutscher niederländischer Meister aus der Blütezeit der Vokalpolyphonie um 1500. Wieder konnte man erkennen, wie glücklich sich diese kleine Schar von Sängern und Sängerinnen in den herben Stil eingelebt haben, wie sie sich als Gemeinschaft fühlen und völlig im Dienste der Werke stehen. Man wird dieser ernst gestimmten Jugend gerne wieder begnügen.

In einem verkehrs- und industriereichen Gemeinwesen wird eine Zoneneinteilung vorgenommen. Je nach Größe und Art der Stadt und entsprechend der Lage der größten Fabrikanlagen oder sonstiger Unternehmungen mit großer Arbeiterzahl muß sich die Zoneneinteilung auf den ganzen Stadtbereich oder nur einen Teil desselben erstrecken. Je nach Bedarf können zwei, drei oder mehr Zonen geschaffen werden. Beispielsweise Zone A, B, C.

In sämtlichen in Zone A liegenden Betrieben ist der Arbeitsbeginn — um einen konkreten Fall zu nennen — auf 7 Uhr festzusetzen, in Zone B auf 7,20 Uhr, in Zone C auf 7,40 Uhr, und entsprechend der Arbeitschluss bei achttündiger Arbeitszeit und einer Stunde Mittagspause auf 4,00, 4,20, 4,40 Uhr. Die zu ihren Arbeitsstätten strebenden Arbeitnehmer würden also nicht gleichzeitig mit denen von den Zonen B und C die Verkehrsmittel benutzen. Voraussetzung ist hierbei, daß die Teilung so vorgenommen wird, daß in den Betrieben einer Zone nicht mehr Arbeitnehmer beschäftigt werden, als der Verkehr erfahrungsgemäß gut bewältigen kann.

Bei einer ausnahmsweise besonders ungünstigen Konzentration der Betriebe auf einem verhältnismäßig kleinen Bezirk, der nicht weiter geteilt werden könnte, besteht dann noch die Möglichkeit, daß die größten Unternehmungen mit den meisten Arbeitnehmern eine interne Verschiebung ihres Arbeitsbeginnes anordnen, was in den meisten Fällen möglich sein dürfte und in manchen großen Städten von mehreren Betrieben ja schon heute teilweise aus anderen Gründen durchgeführt wird. Um einer hierdurch etwa entstehenden Kollision mit den Arbeitnehmern der anderen Zonen vorzubeugen, müßte in diesen einzelnen Fällen dann eine Unterteilung der Staffeln vorgenommen werden.

Bei dieser Art der Verkehrsstaffelung ist es gleichgültig, wo sich die Wohnungen der Arbeitnehmer befinden, ob über den ganzen Stadtbereich verteilt oder auch in zusammenhängenden Kolonien außerhalb. Im ersten Fall wird die Verkehrsstaffelung noch begünstigt. Beim Zusammenwohnen ist selbst dem ungünstigen Fall, daß alle Bewohner der Kolonie in Betrieben einer Zone beschäftigt sind, durch die angeführte interne Verschiebung des Arbeitsbeginnes (Schichtarbeit) vorgebeugt.

Die Durchführung der Verkehrsstaffelung in den einzelnen Städten muß sich natürlich in einzelnen den jeweils gegebenen Verhältnissen anpassen. Sie kann nicht engstirnig schematisiert, sondern muß von Fall zu Fall geregelt werden.

Grundsätzlich erscheint jedoch der Vorschlag von Herrn Architekt Mangner durchaus diskutabel, und der praktischen Ausführung stehen bei gutem Willen keine großen Schwierigkeiten entgegen. Gewohnheits- und Trägheitsprinzip sowie die Scheu vor dem Neuen müssen allerdings überwunden werden. Doch das dürfte in der heutigen fortschrittlich gesinnten Zeit nicht allzu schwer sein.

Ob der Gedanke einer Verkehrsstaffelung ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann, möchten wir bezweifeln. Für uns Karlsruhe kommt das Projekt einstweilen nicht in Frage, da in Karlsruhe der Verkehr noch auf lange Sicht hinaus ohne Staffeln bewältigt werden kann.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Katholische Männerverein Karlsruhe-Ost feiert am Sonntag, 21. Oktober, sein 30. Stiftungsfest mit Festgottesdienst (Predigt Stadtpfarrer Dr. Kiefer) und abendlichem Bankett in beiden Sälen der Festhalle-Glashalle, bei der Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler, Ehrenvorsitzender des Vereins, die Festrede halten wird.

Berein für das Deutschstum im Ausland.

Der B. D. A. nimmt sich nicht nur der seit Generationen im Ausland lebenden Deutschen, wie der durch den Verfallter Vertrag zu Ausländern getriebenen Volksbrüder an, sondern sucht ebenso sehr die drohenden Grenzüberschreitungen, die Bewohner des besetzten Gebietes, in ihrem Abwehrkampf zu stärken. Dazu gehören die Saarländer.

Seit 1000 Jahren ist das Saargebiet deutsches Land. Mit deutscher Kultur und deutschem Volkstum ist es durch die Jahrhunderte aufs Innigste verbunden. Durch den Verfallter Vertrag ist es für 15 Jahre politisch und wirtschaftlich von Deutschland abgetrennt, die Regierung solange dem Völkerbund „zu trennen Händen“ anvertraut. 1935 soll dann durch Volksabstimmung entschieden werden, ob das Saargebiet an den französischen Staat übergeht, autonom werden will oder wieder zu Deutschland kommt!

Wie die treudeutschen Saarländer ihre Abwehrarbeit treiben, wie deutsch sie sind, das werden wir am Sonntag, den 21. Oktober im Künstlerhaus bei einem von der Bravenaruppe des B. D. A. veranstalteten Saarnachmittag (hauptsächlich für Kinder, 4 Uhr) und Saarnachabend (8 Uhr) erfahren. Als Rednerin und Führerin einer lothringischen Spielerschicht erhebt Frau Helene v. Bopelius. Die 15 jungen Mädchen tanzen pantomimisch ein Tanzmärchen von Anna Delms, dem Mozartsche Musik ungemein anmutig und grazios unterlegt ist. Dazu kommen Volkstänze, ein lothringischer Bergmannsreigen, Saarländische Lieder und Gedichte, zuletzt eine Ansprache von Frau von Bopelius, die im Abwehrkampf in vorderer Linie steht und wie keine andere berufen ist, von deutscher Not und Treue und unserer Herzenspflicht gegenüber den bedrohten Brüdern zu künden.

Cylinder-Polieren
(Höchste Leistungssteigerung)

und **Cylinder-Ausschleifen**
auf allermodernsten Spezialmaschinen

Kurbelwellen-Schleifen
Geschliffene Kolben
in Grauguß und Elektron-Leichtmetall
mit Bolzen und Ringen

Nelson-Bohnalife-Kolben
mit Stahltraggplatten.

Geringeres Spiel als Gußkolben - Kein Klappern
Der beste Leichtmetallkolben der Zukunft

Reparaturen aller Systeme
bei schnellster und billigster Bedienung

C. Benz Söhne, Ladenburg am Neckar
Telefon 34 und 123 (A2815)
Polierwerk in Süddeutschland für Reparatur-Automobilcylinder usw.

Sie sehen stets gepflegt aus.

Dabei treiben Sie Sport, machen viel Geselligkeit mit — aber weder Hitze und Staub, noch Frost, Wind und Regen hinterlassen irgendeine Spur auf Ihrem pfirsichzarten Teint. Diese erlesene Schönheit danken Sie der regelmäßigen Anwendung von "4711" Matt-Creme, der tagsüber die Haut verschönt und schützt. Als kluge Frau vergessen Sie auch niemals vor dem Schlafengehen die leichte Massage mit "4711" Cold Cream, der Ihrer Haut durch fettreiche Ernährung Spannkraft und Frische verleiht.

"4711" Matt-Creme
In reinen Zinntuben zu RM — 60 u. 1.— In reinen Zinntuben zu RM — 70 u. 1.—
In Glasöpfen RM 1.50 In Glasöpfen zu RM — 75, 1.50 u. 2.50

Achten Sie beim Einkauf auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.

4711 Matt-Creme

Literarische Simbale

Die Bücher des Kaisers Wutai.

Oskar Loerke: Einleitung zu Meckauers Roman "Die Bücher des Kaisers Wutai".

Wenn man die großen Romane und die kleineren Bauerngeschichten in der neuen Ausgabe wieder liest, so entdeckt man als ihr Hauptmerkmal ihre große antike Kraft, die Kraft der einfachen und doch so hohen Gewalt einer vorweltlichen Darstellung.

Die Kunst.

Die bekannte Monatschrift "Die Kunst" tritt in ihr 30. Jahr. Sie hat sich als eine der wichtigsten und wertvollsten Zeitschriften erwiesen und sich durch ihre Vielseitigkeit und technische Vollkommenheit einen festen Platz in der literarischen Welt erworben.

Carl Dav Siewers: Die Schamerzensepalle.

Dieser junge, amerikanische Autor, dessen "Haus ohne Schlüssel" die Aufmerksamkeit der Leser erregt hat, tritt hier mit einem neuen Buch in die literarische Welt ein.

Denkt er immer sich ins Rechte.

Die Bescheidenheit und die Kraft des Geistes sind die Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen und ihn zu den großen Taten befähigen.

Denkt er immer sich ins Rechte.

Die Bescheidenheit und die Kraft des Geistes sind die Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen und ihn zu den großen Taten befähigen.

Denkt er immer sich ins Rechte.

Die Bescheidenheit und die Kraft des Geistes sind die Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen und ihn zu den großen Taten befähigen.

Denkt er immer sich ins Rechte.

Die Bescheidenheit und die Kraft des Geistes sind die Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen und ihn zu den großen Taten befähigen.

Denkt er immer sich ins Rechte.

Die Bescheidenheit und die Kraft des Geistes sind die Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen und ihn zu den großen Taten befähigen.

DIE LIEBE DER NATASCHA PETROWNA Roman von GERTRUD v. BROCKDORFF

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.) 18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Natascha setzt sich an den Tisch und zieht Bücher und Schreibmaterial zu sich heran. Ihr Herz ist schwer, voll zum Zerplatzen. Sie möchte die Arme um Xenia Petrownas Hals legen und sich alles von der Seele reden. Aber Xenia Petrownas Gesicht ist heute nicht so, daß man die Arme um ihren Hals legen könnte.

„Blödsinn! bleib hier vor Natascha stehen und fragst strenge und forschend: „Woher kamst du heute abend, als du mir auf der Treppe begegnetest, Natascha?““

Natascha hat die Frage erwartet und sich auf die Antwort vorbereitet. Es ist also nicht die Frage, die sie verwirrt, sondern der Ton der Frage und der Umstand, daß sie vor Xenia Petrownas Blicken die Augen niederschlagen muß.

„Som alten Sacharoff!“ antwortete sie sehr leise. „Lau Nioje sagte mir, daß er krank wäre.“ Xenia Petrowna schweigt. Ihre Züge haben sich entspannt; sie sind weicher geworden, und ihre Augen sind wie Traurigkeit verschleiert. „Geh jetzt nach drüben, Natascha! Ich möchte allein sein.“

Natascha trägt gehorlich ihre Bücher ins Schlafzimmer hinüber und setzt sich an den kleinen Tisch, der neben dem Fenster steht. Sie hört Xenia Petrowna nebenan mit gedämpfter Stimme einige Worte ins Telefon sprechen; dann wird es still. Natascha lauscht mit angehaltenem Atem hinüber; sie glaubt den Schlüssel im eisernen Schranke sich drehen zu hören.

In Wirklichkeit ist indessen kein Laut vernehmbar. Schläft Xenia Petrowna? — Ahnt sie etwas? Ahnt sie vielleicht daß Rudnit und Nadja Zwanowna und vielleicht viele andere an einem Netz knüpfen, das dazu bestimmt ist, sie zu fangen? Angst überfällt Natascha; sie begreift zum erstenmal die Größe der Gefahr, in der sich Xenia Petrowna befindet, sie macht eine Bewegung, aufzuspringen und sie zu warnen. — In der gleichen Sekunde öffnet Xenia Petrowna die Tür des Nebenzimmers. Sie steht in Hut und Mantel auf der Schwelle und sagt leichselig: „Ich fahre noch einmal auf der Kanting-Road. Vielleicht wird es Mitternacht werden, ehe ich zurückkehre.“

Dabei zieht sie die Tür schon hinter sich ins Schloß. Natascha hört unten die Haustür gehen. Sie geht langsam ins Nebenzimmer hinüber und steht prüfend vor dem eisernen Schranke. Es ist dem Schranke indessen nicht anzusehen, ob er inzwischen nochmals geöffnet worden ist oder nicht — Natascha aber fühlt irgendwie, daß es geschehen ist, sie fühlt, daß ein Wirbel sie mitgerissen hat, aus dem keinen Ausweg gibt. Es ist ihre Pflicht mit Xenia Petrowna es Rudnit und von Nadja Zwanowna zu sprechen. Hat ihr Arbutnot indessen nicht ausdrücklich das Versprechen des Schweigens abgenommen? Hat Arbutnot der Verschönerung nicht auf der Spur und wird er nicht alles aufdecken, sobald er den Zeitpunkt für gekommen hält?

Der Gedanke an Arbutnot hat etwas seltsam Berührendes. Natascha lächelt verloren, während sie auf dem Dwan niedertritt und an Arbutnot denkt. — Und plötzlich überfällt sie die Sehnsucht nach ihm wie ein Fieber, das ihren Körper schüttelt und ihre Zähne

aufeinander schlagen läßt. Sie springt auf; sie fühlt, daß es ihr unmöglich ist, in diesen beiden engen Räumen zu bleiben und zu warten. Xenia Petrowna wird nicht vor Mitternacht zurück sein, und es sind noch über vier Stunden bis Mitternacht. In vier Stunden aber kann man längst in Arbutnots Wohnung gewesen sein, man wird ihn getroffen haben oder nicht getroffen haben — man hat auf alle Fälle die Tür wieder gesehen, durch die er zu schreiten pflegt, man hat das Haus wiedergesehen, das sein Leben einschließt.

Natascha ordnet nur flüchtig vor dem Spiegel ihr Haar und nimmt sich nicht einmal Zeit, ein anderes Kleid anzuziehen. Zitternd vor freudiger Erregung hastet sie fiebernd durch den dunklen Korridor, legt die Hand auf die Klinke der Wohnungstür — Die Tür ist verschlossen! Und Nataschas Schlüssel am Haken fehlt! —

Natascha erschrickt, dreht das Licht an, um sich zu überzeugen. — Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Tür sorgfältig verschlossen worden ist. Xenia Petrowna! denkt Natascha und fühlt Haßwollen in sich aufschwümen. Sie rüttelt an der Tür, als wollte sie sie zwingen, ihr nachzugeben. Sie stemmt alle ihre jungen Kräfte gegen das morsche Holz. Die Tür rückt in ihren Angeln wie ein von Qualen verzehrter Mensch. —

Natascha läßt sich von ihr ab, steht mehrere Minuten lang regungslos, vom Bewußtsein der Sinnlosigkeit ihres Bemühens zerschmettert. Dann kehrt sie langsam ins Wohnzimmer zurück. Sie findet noch die Kraft, den Telephonhörer abzunehmen und Arbutnots Nummer zu nennen. Niemand meldet sich —

Da bricht sie in verzweifeltstem Schlußzen zusammen. Eine Stunde nach Mitternacht kehrt Xenia Petrowna nach Hause zurück. Natascha liegt in ihrem Bett, hat die Decke bis zur Stirn hinaufgezogen und atmet regelmäßig und tief. Xenia Petrowna bleibt neben dem Bette stehen, und Natascha glaubt ein leises, schmerzliches Stöhnen zu hören.

Denn Natascha schläft nicht. Seit zwei Stunden wälzt sie sich in den Kissen. Sie liegt noch wach, als Xenia Petrowna längst ihr eigenes Lager aufgeschlucht hat und das Licht erloschen ist. Sie erdenkt Pläne und Ausflüchte und verwirft sie wieder. Sie ist sicher, daß Xenia Petrowna Verdacht geschöpft hat und morgen Fragen stellen wird. Xenia Petrowna hat eine besondere, ausgeglichene und raffinierte Art, Fragen zu stellen. Es ist schwer, diesen Fragen gegenüber nicht mit dem ersten Worte die volle Wahrheit zu gestehen. Aber Arbutnot hat sie gebeten, zu schweigen.

Natascha fängt an, sich unruhig zu regen. Sie hat vergessen, das tiefe regelmäßige Atmen fortzusetzen. Sie wirft sich wieder hin und her und streift die Decke, die wie ein Berg auf ihr zu liegen scheint, von ihren Schultern. Xenia Petrowna liegt ganz still. Sie regungslos wie eine Spinne in ihrem Neze. Sie ist ganz regungslos und spinnnt an ihrem Faden.

Draußen steht die Nacht, die schwarze, schweigende, geheimnisvolle Nacht. Irgendwo klingen Schüsse durch das Dunkel, irgendwo hallt der hellere, langgezogene, in einem dumpfen Aufschrei mündende Gesang eines Kulis.

Es klingt, als fänge die ganze Seele dieses beladenen Volkes — denkt Xenia Petrowna. Aber sie denkt es weder gütig noch mitleidig. Angewisse Ängste wogen durch ihre Seele. Heute in der Mittagsstunde sind zweitausend Mann englische Truppen in Schanghai eingerückt. Stacheldrahtzaun start um die internationale Niederlassung. Es wird ein harter Kampf werden. Sein gegen Stein stoßen. — Wenn Natascha sich wirklich auf die Seite der Engländer gestellt hat — Xenia Petrowna versucht den Gedanken zu Ende zu denken und fühlt Kälte über ihren Rücken rieseln. Sie hat

noch nicht den Mut gefunden, den eisernen Schrant zu öffnen. Vielleicht, daß sie sich trotz allem täuscht. Vielleicht, daß Natascha — Aber es ist eine Veränderung mit Natascha vorgegangen. Und Xenia Petrowna hat davon gesprochen, daß Natascha von Arbutnot im Auto abgeholt worden und erst gegen Morgen nach Hause zurückgekehrt sei. Und Arbutnot ist ein Engländer. Xenia Petrowna hat einen letzten Rest von Mißtrauen ihm gegenüber niemals verloren. Sie mißtraut eigentlich allem, was vom Westen kommt. Sie mißtraut jedem Engländer. —

Ah — auch Natascha ist wahrscheinlich aus dem Westen gekommen. Ihre Mutter soll eine Deutsche gewesen sein. Xenia Petrowna ist vor sieben oder acht Jahren einmal einer Spur nachgegangen, von der sie meinte, daß sie zu Nataschas Eltern führen könnte. Die Spur hat aber nicht weiter geführt, als bis zu den verbrannten Trümmern eines Gutshauses inmitten niedergelegener Eisenwälder. Natascha hat niemals etwas von dieser Spur erfahren. Natascha ist im Schatten und unter dem Schutze Xenia Petrownas aufgewachsen.

Xenia Petrowna starrt in die Nacht. Ihre Augen sind verschleiert und brennen wie von ungeweihten Tränen. So ist der Traum dieser Mutterhaft auch eine Lüge gewesen. Wie so vieles eine Lüge war. Sie starrt auf das schwarze Fenstergitter, hinter dem die Sterne funkeln und beißt die starken Zähne aufeinander, daß sie knirschen.

Draußen legt der Gesang des Kulis von neuem ein. Er ist höher als zuvor und erinnert in seinen monotonen Wiederholungen an den unablässig wiederkehrenden Endreim eines Liedes, das die Nerven zerreißt.

Vieles ist Lüge — denkt Xenia Petrowna und lächelt höhnisch, als sie Natascha sich unruhig in ihren Kissen wälzen hört. „Nur der Kampf ist Wirklichkeit. Ich werde den Kampf aufnehmen, kleine Natascha, wenn er auch einen Kampf gegen mein eigenes Herz bedeutet. Ich werde den Kampf aufnehmen.“

Die Sterne funkeln im erbläulenden Himmel. Langsam rinnt der erste fahle Schimmer des Morgens über die Fensterscheiben.

Arbutnot sitzt mit dem Obersten Beddoes in dessen Schreibzimmer. Die knospenden Baumzweige der Bubblingwell-Road sind vor dem Fenster.

„Es ist ein geschickter Bluff, mein Lieber,“ sagt der Oberst mit kurzem Lachen. „Garrison war sofort der gleichen Ansicht. Man gibt sich die Mühe, uns auf falsche Fährte zu locken, und ohne die in der Sowjetbotschaft in Peking aufgefundenen Papiere hätte man wahrscheinlich eine Zeit lang Glück damit gehabt. Dieses kleine Mädchen ist schlauer als unsere geschicktesten Detektive von Scotland Yard.“

„Sie ist vielleicht ein Werkzeug, Oberst Beddoes.“

„Ein gefügiges, wie mir scheint.“ Arbutnot beißt sich in die Unterlippe, bis er den süßlichen Geschmack seines Blutes auf der Zunge verspürt. Sein hübsches, hochmütiges Gesicht ist finstler. Er denkt an die Bereitwilligkeit, mit der Natascha sich dazu erboten hat, den Schrant zu öffnen. „Noch heute abend — ich liebe dich.“

Er schleudert die Zigarette in den Aschenbecher, ohne sie anzuzünden zu haben. Er hat ihr geglaubt. Er hat sogar etwas wie Mitleid verspürt. — Nun wird er sie opfern, um zu seinem Ziele zu gelangen. Seine Züge straffen sich. Sein Mund wird für Sekunden hart und grausam. Er wird sie opfern — er wird sein Ziel erreichen. Er muß es erreichen. Sein Ehrgeiz ist gewedt. Vielleicht auch Haß, der getränkter Eigenliebe entspringt.

(Fortsetzung folgt.)

Pelze. Einiges Beachtenswerte. Immer stärker ist der Pelz in den Vordergrund der Mode gerückt. Spricht man doch schon von dem Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Pelzmantel. + Bitte besichtigen Sie unser reiches Lager in diesen herrlichen Pelzmodellen und machen Sie sich bei der Wahl der Pelzart und Qualität die Erfahrungen des gewissenhaften Kürschners zunutze. + Es liegt uns sehr daran, daß Sie sich in allen Pelzfragen bei uns wohl und gut aufgehoben fühlen und wir wollen Sie vor Schaden bewahren, dem Sie so leicht ausge-setzt sind beim Einkauf an unkundiger Stelle. + In unseren Schaufenstern Kaiserstr. Nr. 125/127 (neben der Kleinen Kirche) und in der Ausstellung Kaiserstr. 207 zeigen wir Pelzmäntel, echt Skunks, Füchse und modernen Pelzbesatz usw., und bitten freundlichst um Beachtung. Unsere Preise sind sehr sehr billig. Unsere Auswahl ist unerschöpflich.

VIM putzt u. poliert ALLES Zum Scheuern schmutziger Treppenstufen kommt VIM, der Zauberer, wie gerufen. VIM macht den Hausputz leicht und angenehm. VIM gibt allen Gegenständen aus Stein, Holz u. Metall neuen Glanz. Nichts in der Welt ist so gut wie VIM.

Deine Gesundheit erhalte durch 22845 Maya-Yoghurt die ideale Milchspeise aus Vorzugsmilch u. echten bulgarischen Reinkulturen hergestellt von der Milchkuranstalt Mayer in allen führenden Lebensmittelgeschäften erhältlich

Steuer-Erklärungen Arrangements mit Gläubigern Aufstellung von Bilanzen. 16437 F. W. Wörner, beid. Buchsachver-ständiger Kaiserstr. 239, Tel. 4767 Haltestelle Hirschstr.

Tachometer-Reparaturen aller Fabrikate. (26773) Reparaturabteilung der Hamo-Tachometerfabrik Karlsruhe, Waldhornstr. 19, Telefon 918.

Vernickeln Schleifen Verkupfern Färben Vermessingen Polieren. Maschinen-Artikel im Trommel-Verfahren bei billiger Berechnung. Saubere Arbeit. (4974a) W. Helmedach, Bretten i. B. Tel. 159 Galvan. Werkstätten Geogr. 1912

Der herabgesetzte Gaspreis löst auch Ihre Heizfrage durch Uebergang zur idealen Raum-heizung mittelst Gas-Element-Radiatoren. Müheles — sauber — stets bereit. Billig im Betrieb. Fachmännische Beratung durch: Konrad Schwarz 50 Waldstraße 50

Priv. Tanz-Institut Alfred Trautmann Telefon 3155. Ab 8. Okt. beginnen wieder neue Kurse. Einzelunterricht ägl. Geh. Anmeldungen Kapellstr. 16 (Nähe Durl. Tor) 2268/9

Obst-Verkaufs-Tage! Am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. Oktober, jeweils vorm. 8 Uhr beginnend, finden im Kaffee Rowak, Eitlingerstraße Obstverkäufe statt. Bad. Landwirtschaftskammer. Briefumschlüge werden nach u. preiswert anacertigt in der Zeidler's Ged. Antiquariat (Bad. Presse).

Lastwagenfuhr. abertimm (26352) Gottfried Schr Buchhalter, Ludwig-Wilhelmstr. 15 Telefon Nr. 2205. Patentreff-Reparaturen u. Umarbeitung in moderne Federbetten werden da. altdenkmä. Spezialwertstoffe gew. wiffenschaftl. u. Garanti. ausgeführt. Antiqu. gen unter Nr. 22527 an die Badische Presse.

Edel-Bienen Honig garant. reines Blüten-schleuderhonig hell goldblau. 10 Pf. 2 Pf. 10.50 rt. 5 Pf. 2 Pf. 8. — ist Nach-nahmebei, trag mit Garanti. Zurücknahme Probedächchen 1/2 Pf. netto 2 Pf. 1.80 franco bei Vorkaufsendung. Frau Rektor Feudt & Söhne, Gemellmann 26. (4110)

Kapitalien Zittauer Teilhaaber für sehr rentable Sache gesucht. Erford. 2000 bis 3000 RM. Gef. Angeb. u. Nr. 88783 an die Bad. Presse. 300 Mark gegen 10 Proz. Zins u. Sicherheit v. Zeltbe-geber auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Angeb. u. Nr. 88777 an die Bad. Presse.

Witwe sucht von Selbstgeber (26226) 800 Mark sucht pensionsber. Be-amter als Ziehchen. Nachr. Adr. 125. H. Sicherheit vorhanden. Angeb. u. Nr. 88782 an die Bad. Presse.

Geld Industrie-Kredite 1. u. 2. Hypothek. Ankauf u. Belegung von Hypotheken und Grundschulden, (31016 Reichsentscheidungen. Treuhändlers Weiler, Göttingen, Amt Kon-fianz a. B. Wer leibt Beamten ein Darlehen von 1000 Mark gegen punktl. monatl. Rückzahlung u. Zins. Angeb. u. Nr. 88747 an die Bad. Presse.

